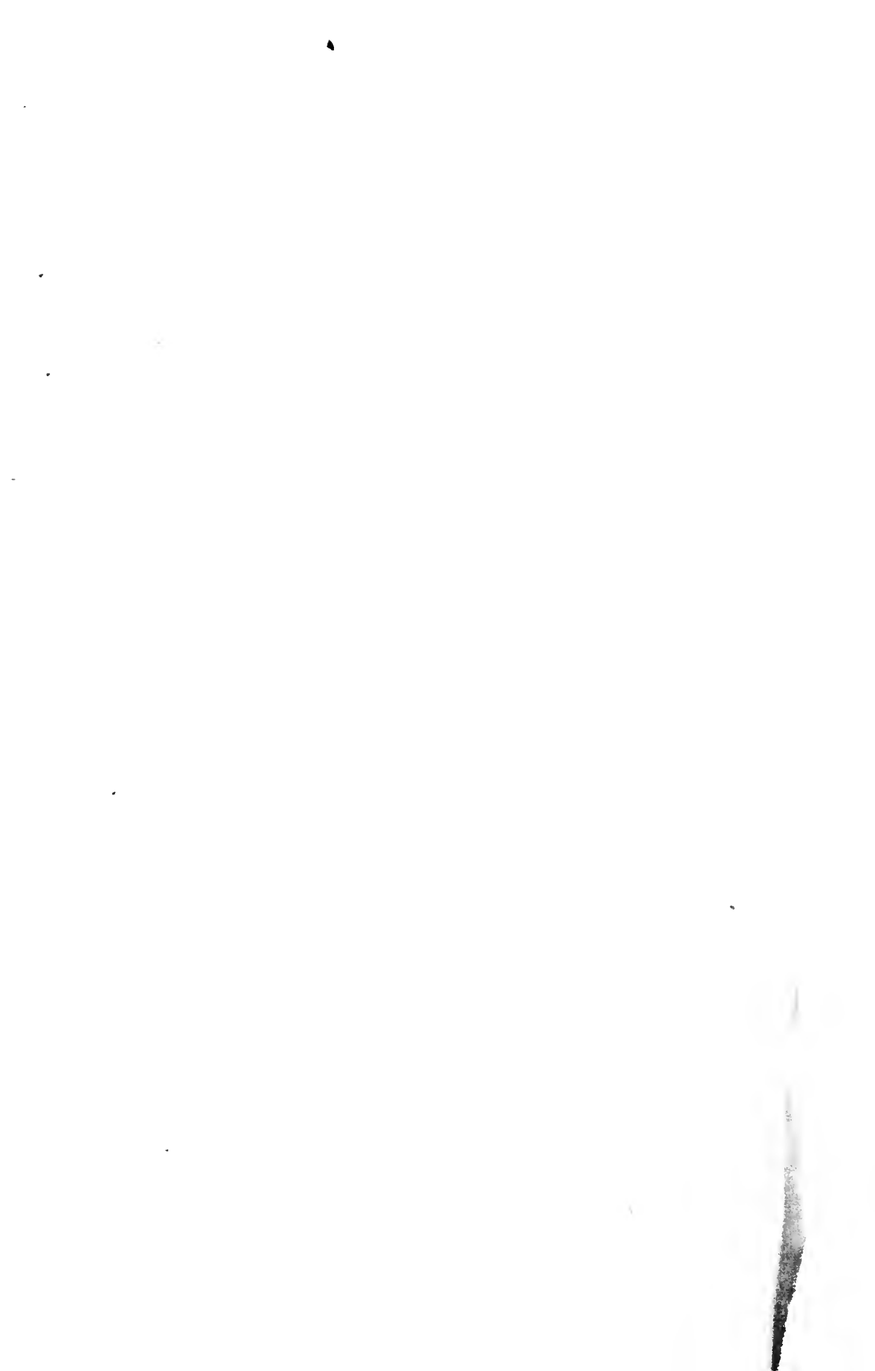
Walter-Horst

Meister Konrad.



Meister Konrad

Schauspiel in drei Akten

von

Alfred Walter-Horst.

Berlin NW. [handwritten address, partly illegible] 10.

Druck von W. Schlenker, Wien, IX., Währingerstraße 26



Stimmen aus der Presse über „Meister Konrad".

Berliner Börsen-Courier.

Es ist nicht zu leugnen, daß dem Ganzen eine starke dramatische Kraft innewohnen muß. — In jedem Falle wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn sich eine Bühne dieses „Meisters Konrad" annehmen würde.

Norddeutsche Allgemeine.

Es läßt sich nicht leugnen, daß es dem Verfasser gelungen ist, den Geist jener Zeit in einer Reihe von Szenen zu verkörpern, die von einem starken dramatischen Talent zeugen. Die Szenenführung ist straff und die dramatische Steigerung geschickt gewahrt. Jedenfalls erweckte die Vorlesung ein großes Interesse und der Eindruck am Schlusse war ein starker.

Berliner Börsen-Zeitung.

Eine dramatische Vorlesung von nachhaltigem Eindruck. Wie in Dresden, war man auch in Berlin einmütig der Ansicht, daß das packende und volkstümliche Drama auf der Bühne von großem Erfolge begleitet sein würde.

Dresdener Nachrichten.

Ein Kulturbild jener Zeit der allgemeinen Verwilderung, das durch seine bewegten Gruppen und charakteristischen Gestalten den Sinn zu fesseln vermag. Man spürt, daß fleißige, mit dichterischer Anschauungskraft betriebene Studien seiner Ausführung vorangegangen sind, und daß dadurch wirklich etwas vom Geist der Zeit sich in den bunten Gestalten und ihrer kräftigen Sprache verkörpert hat.

Neueste Nachrichten.

Die vorgetragenen Proben des Dramas fesselten durch die Lebendigkeit des Dialogs und des eigenartigen Milieus und ergriffen durch die düstere Tragik des Helden.

Deutsche Wacht.

Ein packendens, farbenreiches und ergreifendes Kulturgemälde aus dem Endbilde des 30jährigen Krieges. Langsam, in feinen Linien verzweigt sich auf dem Grunde des breiten Zeitgemäldes die bedeutsame Handlung. Wir sehen in die Seele des unheimlichen, mehr noch unglücklichen Helden, des Scharfrichters Meister Konrad. Wie das Innere dieses Mannes, der einst Pfarrer war und durch entsetzensvolle Erlebnisse zum Henker geworden ist, sich allmählich vor uns auftut, das ist mit seltener, dabei vornehmer, zurückhaltender Kunst gegeben.

Personen.

Graf Christian Günther, genannt der Fromme.
Graf Anton Günther, sein jüngerer Bruder, regierender Herr der Nebenlinie.
Der gräfliche Superintendent.
Der gräfliche Amtsschösser.
Der Stadtleutnant.
Der Bettelvogt.
Meister Konrad, der Scharfrichter.
Mathes, sein Henker.
Hilde }
Lise } des Scharfrichters Mägde.
Batrawitz, Freireiter aus einem Kroatenregiment.
Hanka, Troßdirne.
Steffen Klaus, ein alter Musketier.
Nickel, Totengräber und Herbergsvater der unehrlichen Leute.
Andreas Baltzer, ein Bauer aus dem Hennebergischen } Flücht-
Camerarius, wandernder Magister } linge.
Henning, Scharfrichterssohn aus Franken.
Ein kaiserlicher Reiter.
Ursula, eine alte Kupplerin.
Die Pfannmüllerin, des Stadthirten Frau.
Eine Bürgersfrau.
Eine Bettlerin.
Ein altes Weib, in des Totengräbers Diensten.
Ein Quacksalber.

Dirnen und fahrende Leute. Gerichtspersonen. Musketiere. Gräfliche Knechte. Stadtknechte. Volk.

Die Handlung begibt sich im Herbst 1648 in der gräflichen Residenz am Thüringer Wald und in der Umgegend.

Regieanmerkung. Die in eckige Klammern [ ] geschlossenen Stellen können fortfallen. Für Bühnen, die nicht auf schnelle Verwandlung eingerichtet sind, empfiehlt sich die Einteilung in 5 (statt in 3) Akte.

Erster Akt.

Die Herberge der unehrlichen Leute.

Im Hause des Totengräbers Nickel an der Stadtmauer. Enge, niedere, winkelige Stube, abgenützt und unsauber. Im Hintergrunde, mehr nach rechts, eine Tür, die ins Freie führt auf eine schmale Gasse, deren andere Seite durch die hohe, von rohen Steinen gefügte Stadtmauer abgeschlossen wird. Das einzige Fenster befindet sich in der schräg abschneidenden Wand links vorne. Man sieht auch von dort ein Stück der Stadtmauer. Das von der schrägen Hauswand begrenzte Stück ist durch einen in der Straßenrichtung laufenden Holzzaun abgeschlossen. Auf dem draußen so entstandenen dreieckigen Platz stehen einige herbstlich gefärbte Fliederbüsche. Drinnen vor dem Fenster eine fußhohe, breite Erhebung, die von einem Geländer eingeschlossen wird. Hier ein Holztisch mit mehreren Stühlen, der Stammplatz des Scharfrichters. Das Gerät zeichnet sich vor dem übrigen durch größere Sauberkeit und Neuheit aus. Links vorne bildet die Wand wieder einen Winkel. Hier befindet sich eine nach links seitwärts führende Tür. Links vorne Holztisch mit mehreren Stühlen. Ein anderer Tisch steht in der Ecke rechts hinten mit einer an der Wand entlang laufenden Bank. Links von der Eingangstür eine Mauernische, in der sich mehrere kleine Schankfässer und Flaschen befinden. Davor ein schmaler Schanktisch mit verschiedenen Gläsern. Es ist Mittag. In der Gasse klares Herbstlicht.

Rechts im Vordergrunde liegt auf einem Strohsack Steffen Klaus, ein alter gichtkranker Soldat mit durchfurchtem, verwitterten Gesicht, geröteter Habichtsnase und wirrem Schnauzbart. Seine zerlumpte Kleidung ist aus Stücken verschiedener Waffengattungen zusammengesetzt. Die abgetragenen, geflickten Stulpenstiefeln stehen neben ihm durch eine Schnur verbunden, die Beine hat er vom Fußende bis über das Knie mit Sackleinwand und allerhand schmutzigen Lappen umwickelt. Ein Bündel dient ihm mitunter als Kopfkissen, wenn er mühsam und ächzend seine

Lage verändert. Neben ihm hockt auf einem dicken Bündel der Magister Camerarius, ein ausgehungertes Männchen, spitznasig und bleich, in abgetragener schwarzer Kleidung, vor sich eine Umhängetasche von Leder. Am Tische in der rechten Ecke hinten sitzt auf der Bank, die Ellbogen aufgestützt, in trübem Sinnen Andreas Baltzer, ein Bauer von 60 Jahren, in ärmlicher Kleidung. Mütze, Reisebündel und ein leeres Glas vor ihm auf dem Tisch. Im Vordergrunde links Hanka, rittlings nach Soldatenart auf einem Stuhl, ein stattliches Weib über 30 Jahre alt, von zarter Gesichtshaut, die von der Sonne verbrannt ist. Das Haar hat sie in kleinen Zöpfchen um den Hinterkopf gelegt und teilweise unter dem breiträndigen Hut versteckt, den eine wallende Feder ziert. Sie trägt eine reiche, doch abgenützte Kleidung. Über der Brust ein Lederkoller, darunter kommt ein kurzes, bis an die Knie gehendes Röckchen von grünem Velvet hervor. Grüne Beinkleider, die in hohen Reiterstiefeln von rohem, hellem Leder stecken. Im Gürtel kurzes Schwert und Pistole. Sie blickt finster und verschlossen vor sich hin und raucht aus einer kleinen weißen Tonpfeife. Eine alte, zerlumpte Bettlerin kauert auf dem Fußboden links von der Eingangstür und nickt im Schlafe. Nickel, der Totengräber, ein hagerer, bartloser Mann von 40 Jahren, geschäftig und mißtrauisch, steht auf der rechten Seite, der Eingangstür zugewendet, durch welche der Bettelvogt eilig hereinkommt, ein frischer Kerl, den sein Gewerbe ernährt, rotwangig, mit blondem, kurzem Vollbart.

Bettelvogt (mit seinem Stabe fuchtelnd). Neue Zeitung! Der Piccolomini hat bei Dachau die Schweden überrannt und aus Bayern getrieben.

(Allgemeine charakteristische Bewegung.)

Klaus. Daß dich der Donner und Hagel —

Camerarius. Da hat er dem Wrangel die Aktion vom Mai heimgezahlt, als die schwedischen Brüder den kaiserlichen General Holzapfel schlugen.

Nickel. Woher habt Ihrs?

Bettelvogt. Ein Bote der Königin-Witwe von Schweden — so jetzo zu Erfurt residieret — bracht' es heute früh unserem gnädigen Herrn.

Nickel. Wird der Herr Graf übel vermerkt haben, sintemal ers offenkundig mit den Schweden hält.

Bettelvogt. Wenn er kann!

Camerarius. Die Kron' Schweden hat kein Glück mehr.

Nickel. Seit Gustavus Adolphus gefallen, steht es schlecht um die Luther'sche Sach'.

Bettelvogt. Einen Wachholder, Meister Totengräber! (Nickel öffnet den Wandschrank und schenkt ein.)

(Pause.)

Klaus. Hol' mich der Teufel, ich gehe zu den Kaiserlichen.

Camerarius. Mit Verlaub, Exzellenza, so will ich Euch zuvor den Mantel flicken. Er sieht aus wie das zerschossene Magdeburg.

Klaus. Pest! Er hält noch bis zur letzten Fahrt!

Nickel (mißtrauisch und verwundert zu Camerarius). Seid Ihr nicht Magister?

Camerarius (mit Würde). Deo gratias bin ichs. Aber was hilft Gelahrtheit in diesen Kriegsläuften! Des General Götzen Reiter fielen in unser Dorf, danach haben's die Schweden gebrandschatzt, bis kein Hahn mehr krähte. Wie nun vor Jahr und Tag nur ein winzig Büblein in meine Schule kam, hab' ich mein Bündel geschnürt.

Nickel. Und treibt nun das Schneiderhandwerk als ein ungelernter Bönhas — da habt nur acht, daß Euch die löbliche Schneiderzunft nicht auf den Hals kommt.

Camerarius (mit einem Seufzer zu Klaus gewendet). Keiner gönnet dem andern sein bißlein Brot.

Klaus. Bleib einem ehrlichen Reitersmann vom Leib, du Windhund!

Bettelvogt (am Geländer lehnend und behaglich am Glase nippend). Wisset Ihr den Unterschied von ehrlich und unehrlich? Den unehrlich Gehaltenen, als da sind Totengräber, Bettelvogt, Schäfer, Scharfrichter und fahrend Volk sehen die Stadtknecht alleweil auf die Finger und die Obrigkeit machet

ihnen das Leben sauer. Die Ehrlichen (mit einer spöttischen Reverenz gegen Klaus) haben das Betteln und Stehlen frei (Nickel lacht, Camerarius schmunzelt) bis sie der Teufel holt. (Klaus zieht ein grimmiges Gesicht.) Also spricht Meister Konrad, der Scharfrichter.

Nickel. Der muß es wissen.

Bettelvogt. Auf'm Markte schlägt er jetzo dreien von den „ehrlichen" Reitersleuten die Köpflein ab. Gebt mir noch einen Schluck. Ich muß zur Exekution und nach'm Rechten seh'n. Alles läuft hin!

Nickel (hat ihm eingeschenkt). Gute Verrichtung, Herr Bettelvogt.

Bettelvogt. Man wird des Gesindleins nicht mehr Herr. Es mehret sich wie's Ungeziefer.

Nickel. Das weiß Gott! Mir schicken die hohen Herrn so viel fahrenden Volks ins Haus, daß ich's nicht mehr beherbergen kann.

Bettelvogt (achselzuckend). Die Stadt ist voller Flüchtlinge.

Nickel. Auf dem Gottesacker kann ich derweil die Arbeit nicht mehr allein schaffen — sterben doch die Christenmenschen hin wie die Fliegen. Vor den Toren liegen noch zwei Fremde, so Hungers verblichen, auf offnem Feld — der eine — Herr und Heiland — hat einen Büschel gekauten Grases im Maul!

Bettelvogt. Ei, laßt sie liegen, bis das Konsistorium ihr Begräbnis verfügt. (Geht hinaus und nach rechts durch die Gasse.)

Nickel (murmelt). Bis dahin fressen sie die Wölfe.

Hanka (klopft ihre Pfeife aus, steht auf und reckt sich).

Klaus. Pest! Daß ich nicht dabei sein kann, wenn die Missetäter abfahren. Die Gicht hat mich heuer krumm gemacht wie einen Fiedelbogen.

Camerarius. Mit Vergunst, Exzellenza, Euren Mantel! Ich setz' Euch ein Stücklein engelländisch Tuch dagegen. Das hält gegen Wind und Wetter. Zehn Silbergroschen!

Klaus. Zu viel für gestohlen Gut.

Camerarius (beteuernd). Hat mich selbst einen Mansfelder die Elle gekostet. Um Christi willen, mach' ich's für acht Silberlinge. (Hilft Klaus den Mantel abziehen, den er mit seinen zitternden Fingern nicht lösen kann.)

Klaus. Die nehm' ich Euch nachher mit Würfeln ab. Und den Gewinn versaufen wir! Kanne her!

Nickel. Erst das Geld! (Klaus holt aus einem Lederbeutelchen, das er am Halse trägt, mit zitternden Händen ein Geldstück hervor.)

Bettlerin (an der Türe, weinerlich leiernd). Gebt einer armen Wittib auch einen Batzen. Sechs unmündige Kindlein von der ägyptischen Krankheit geschlagen —

Klaus (brüllt). Arbeitet!

Bettlerin. Hä?

Nickel (der am Schanktisch steht, sich zur ihr beugend und ihr ins Ohr schreiend). Ihr sollt arbeiten!

Bettlerin (schüttelt den Kopf, als ob sie nicht verstanden hätte).

Nickel. Sie hört mitunter schwer. (Er füllt die Kanne.

Bettlerin (murmelt Verwünschungen vor sich hin).

Hanka (tritt an das Geländer und blickt in der Richtung des Fensters).

Klaus (zu Camerarius, der inzwischen, den Kopf wiegend, den Mantel untersucht). Das Loch, das Loch hier in Ehren! Das hab' ich von der Aktion bei Lützen, da ich mit den Kaiserlichen gegen den großen Gustavus Adolphus zog.

Camerarius. Glatt ausgeschnitten wie mit der Scheer'.

Klaus. Da ist eine schwedische Hakenkugel durchgefahren, hart an der Brust vorbei! Es lebe der Krieg! Die Kanne hebend, welche Nickel ihm inzwischen gebracht, singt er mit heiserer Stimme.)

Kein bess'res Leben ist in der Welt,
Ich sag' es wiederum,
Als wenn die Soldaten haben Geld,
Trinken eins einmal herum!

(zu Hanka.) Euer Wohlsein, allerschönstes Fräulein! (Trinkt.)

Hanka (nickt, die Mundwinkel kaum zu einem Lächeln verziehend, sie zeigt eine fortgesetzte, zunehmende Unruhe.)

Klaus. Geht Ihr nicht zur Exekution? Eine feine Kurzweil für Euch Weibsleut'.

Hanka (schüttelt den Kopf.)

Nickel. Der Meister Konrad ist ein geschickter Mann.

Baltzer (tieftraurig und ernst.) Ich mein, wir haben Blut genug geseh'n.

Klaus (verächtlich). Spricht der Bauer auch? Mistbauer!

Baltzer (ohne jede Erregung). Wann wir Mistbauern nit wär'n, wo wär't Ihr Soldaten!

Klaus (grimmig lachend). Recht gesprochen. „Wenn der Soldat wird geboren, sind ihm drei Bauern auserkoren. Der eine, der ihn ernährt, der andere, der ihm ein schön' Weib bescheert, der dritte, der für ihn zur Hölle fährt."

Baltzer (gleichmütig). Das dritte werdet Ihr allein müssen —

Bettlerin (kichert).

Klaus (wütend). Und du zuerst, Bauer (will auf und sinkt ächzend zurück) — wann ich erst auf die Beine komm'!

Camerarius (der inzwischen sein Bündel aufgemacht und die Flickarbeit begonnen hat). Nehmt einen Schluck, der Ärger möcht' Euch schaden, Exzellenza.

Klaus (trinkt).

Baltzer. Ihr treibt's so lang' es geht. Wann kein Acker nit ein Körnlein mehr trägt, habt Ihr am längsten gewirtschaft't. Herr und Heiland! An die dreißig Jahr Kriegsnot! Als ich ein stämmiger Bursch war und Hochzeit macht',

huben die Händel an. Weib und Kind haben sie mir derweil erschlagen und mein Haar ist weiß darüber geworden.

Hanka (hat sich wieder gesetzt, bringt ihre Pistole in Ordnung und reinigt sie).

Nickel. Sie verhandeln den Frieden zu Osnabrück und Münster.

Baltzer. Die hohen Herren verhandeln wohl jahrelang und kein Ende!

Nickel. Ihr seid aus dem Hennebergischen. Da haben die Kroaten übel gehauset.

Baltzer (finster). Sind rechte Bluthund'! Von manchem Dörflein könnt' Ihr die Stätt nit finden, da es gestanden.

Camerarius (ohne seine Arbeit zu unterbrechen). Suhla — des römischen Reiches Waffenkammer — sah ich in Trümmern.

Nickel. So geht es allerorten — eine Wegstrecke von hier habt Ihr die Festung Gruna! Kein Stein liegt mehr auf dem andern — die Gemeind' ist zerstreut, der Pfarrer verschwunden — Wolf und Eul' hausen darinnen.

Baltzer (zu Camerarius.) Ihr seid ein gelehrter Magister — könnt Ihr mir wohl des langen Haders Ursach' melden?

Camerarius. Meiner Seel', Ihr fragt wie ein Bauer! Wisset Ihr nicht, daß es der Glaube ist, worum die kaiserliche Majestät wider die Kron' Schweden und die Luther'schen Krieg führet?

Baltzer (schüttelt den Kopf). Ich sag' Euch lieber Herr, 's ist eitel Habgier, sie wollen Geld und Gut.

Klaus. Wer mich zahlt, der hat mich. Ehedem war ich kaiserlich, bei des weiland Grafen Merode hochberühmten Regimente. Als das Regiment versprengt ward, dient ich der Kron' Schweden — und sind die Kaiserlichen obenauf, ei, so

zieh' ich, der Teufel hol', wiederum zu den Kaiserlichen. Wie das Glück will! Was kümmert mich sonsten.

(Singt.) Mir han gar kleine Sorgen
Wohl um das römisch' Reich!
Es sterb' heut' oder morgen,
So gilt uns alles gleich!

Hanka (fällt leise ein und summt unwillkürlich mit, während sie noch immer mit ihrer Waffe beschäftigt ist).

Klaus (zu Camerarius, ihm die Kanne hinschiebend). Sauf', daß dir das höllische Feuer in den Hals fahr'!

Nickel. Haltet um Christi Willen ein mit Eurem gotteslästerlichen Fluchen. Nebenan im Krankenstüblein liegt eine arme Landfahrerin im Sterben.

(Kurze Stille.)

Hanka (atmet unwillkürlich schwer auf).

Camerarius (schiebt die Kanne verbindlich zurück und macht sich wieder ans Werk).

Nickel (zusehend). Ihr arbeitet wie ein Schneider.

Camerarius. Hab' mir mein Wämslein immer selber flicken müssen. Niemand sah danach.

Nickel. Der lange Krieg hat alles um und umgekehrt. Mannsleut' tun Weiberarbeit, Weibsleut' stolzieren in Stiefeln und Spor'n. (Er hat sich bei den letzten Worten vor Hanka gestellt, die er prüfend mustert.)

Hanka (rasch aufstehend). Ich will zum Troß zurück. Sollen kaiserliche Musketier' in der Näh' liegen.

Nickel. Ei wohl. Eine kleine Stunde von hier nach Süden das Tal hinauf, findet Ihr ein Fähnlein, so der General Holzapfel zurückgelassen.

Hanka. So will ich hin.

Nickel. Wo habt Ihr Euren Ausweis?

Hanka (ihm gelassen den Lauf der Pistole entgegenhaltend). Hier!

Nickel (weicht etwas zurück).

Klaus (lacht).

Hanka. Braucht's einen andern?

Nickel (achselzuckend). Verordnung des löblichen Stadtrats, an allen Toren angeschlagen, weil sich allhier viel fremde Leut' aufhalten, als welche unserer gnädigen Herrschaft und dem Rate nicht pflichtbar sind.

Hanka. Sie haben mir den Gaul unterm Leib' erschossen. In der Satteltasch' war mein Attest.

(Von ferne tönt eine Glocke in kurzen, hastigen Schlägen. Sie schauert zusammen. Alle horchen.)

Nickel (murmelt). Die Armsünderglocke! Gott gnade den Missetätern!

Camerarius. Wessen klaget man sie an?

Nickel. Nichts rares -- Freireiter, wie man sie alle Tage find't.

Hanka (sitzt abgewandt, bemüht ihre Erschütterung nicht zu zeigen).

Nickel. War ihrer eine ganze Rotte. Haben eines Bürgers Karren oben im Walde überfallen, den Fuhrmann geschlagen, daß er für tot liegen blieb, Ladung und Pferd mitgenommen. Saßen ihrer drei von den Schnapphähnen, ein Rittmeister, ein Kornet und ein Gemeiner drüben in der „güldenen Gans", ließen sich's wohl sein und wußten nicht, daß der gestohlene Grauschimmel, dem sie im Stall Quartier gegeben, aus unserem Ort war. Der Wirt erkennet das Pferd, machet heimlich Anzeig', sie werden gefangen, überführt und verurteilt, aufs Rad geflochten zu werden.

Baltzer. So soll es allen Straßenräubern ergehen.

Nickel. Sind aber alle drei von gräflicher Herrschaft zum Schwert begnadigt worden. (Ein grobes, schmutziges Weib tritt aus der Nebentür und schreit): 's ist angericht't!

Klaus. 's riecht nach Lumpen und Birnkumst.

Camerarius (packt sein Nähzeug ein).

Nickel (ärgerlich). Dankt Gott, daß wir noch Birnen kochen können.

Baltzer. Brot ist teuer geworden.

Nickel (in die Hände klatschend). Kommt, kommt, wer was haben will!

Klaus (zu Camerarius, der ihm auf die Beine geholfen hat). Wann ich das Weibsstück seh, hab' ich schon gegessen. (Geht, seine Stiefel auf dem Rücken tragend, ächzend mit Camerarius zur Nebentüre. Baltzer folgt. Alle drei links ab.)

Nickel (hat die Kanne zurückgestellt).

Das alte Weib (zur Bettlerin). 's ist angericht't!

Bettlerin. Häh?

Das alte Weib (ihr ins Ohr schreiend). Essen!

Bettlerin (grinst und springt auf). Ich kumm' schon. (Beide durch die Seitentüre, gefolgt von Nickel, der zögert und einen fragenden Blick auf Hanka wirft. Dann geht er kopfschüttelnd.)

Hanka (atmet tief, indem sich die Türe schließt, einen Augenblick hat ihr Gesicht einen verstörten Ausdruck, dann wirft sie den Kopf trotzig zurück, greift nach ihrer Feldflasche und trinkt hastig. Sie steht einen Augenblick in unschlüssiger Haltung. Von draußen ertönt ein leiser Pfiff. Sie fährt zusammen und horcht. Die Türe von der Gasse her öffnet sich halb.)

Batrawitz (blickt vorsichtig hinein. Ein Mann von nahezu 40 Jahren in halbkroatischer Reitertracht, mit groteskem Hut, den eine rote Feder ziert. Seine rechte Hand ist verbunden. Sein Gesicht ist gelblich-bleich. Dunkles Haar und hängender Schnauzbart. Er spricht mit dem weichen Anklang der Slaven und stets in gedämpftem Ton.) Hab' ich dich!

Hanka. Wo kommst du her?

Batrawitz (sieht sich um). Vom Richtplatz! Dacht mirs schon, daß ich dich in der Näh' finden müßt'.

Hanka. Ich wollte hin —

Batrawitz. Und hast dich nicht getraut. (Näher tretend.) Ich soll dich grüßen, Hanka, von deinem toten Schatz.

Hanka (läßt sich in den Stuhl sinken und bedeckt die Augen mit einer Hand).

Batrawitz. Ist wacker gestorben, dein Rittmeister. Und eh daß er sein Haupt auf den Block legte, hat er mit lauter Stimme gesungen: Grüßt mir meinen Schatz viel tausendmal!

Hanka (hat die Hände in den Schoß sinken lassen und singt ganz leise vor sich hin).

Nun, ade, ihr Berg' und tiefe, tiefe Tal,
Grüßt mir meinen Schatz (mit versagender Stimme) viel tausendmal!

(Pause.)

Batrawitz. Schluck's hinunter, Hanka. Es gibt andere Schätz' genug!

Hanka (mißt ihn finster mit den Blicken. Nach einer Pause weich) 's war ein lieber Junge.

Batrawitz (verächtlich). Weich wie Wachs in deiner Hand. Du hast ihn in den Tod geschickt.

Hanka (nachdenklich). Ich?

Batrawitz. Hätt'st du nicht ein golden Halskettlein begehrt, wär' er nicht zur Stadt, es einzukaufen.

Hanka. Konnt' ich's wissen, daß er just den Häschern in die Händ' laufen mußt'? Laß' ihn ruh'n!

Batrawitz. Was brauchte der Prahlhans mit den Talern in der Tasch' zu klimpern?

Hanka. Laß' ihn ruh'n!

Batrawitz. Zwei Kam'raden haben die Zech' mitzahlen müssen.

Hanka. Mach', daß sie dich nicht auch beim Kragen nehmen. Was willst du hier?

Batrawitz. Dich mitnehmen.

Hanka. Narr, kannst ja deine rechte Hand nicht brauchen.

Batrawitz. Narr, dafür hab' ich die linke. Ich will nach der Meisterei.

Hanka. Juckt dich der Hals, daß du dem Scharfrichter ins Haus läufst!

Batrawitz (lachend). Dort sucht mich niemand. Er soll nach meiner Wunde seh'n. Ist ein kundiger Mann. 's war kein schlechter Hieb, den der Fuhrmann mir gab, eh' ich den Kerl streckte. Die Nacht noch muß ich weiter. Der lange Peter und Krumm-Heinrich und der Wallonen-Jaques warten auf mich. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Streifen genug entlaufener Kriegsknecht' herum. Wir haben bald wieder ein Häuflein formiert.

Hanka. Hab' die Heckenreiterei satt. Grüß' die Kam'raden. Sag' ihnen, ich ging wieder zum kaiserlichen Troß.

Batrawitz. Auf daß der Weibel den Stecken über dich schwingt? Weiß ein besser Leben! Komm' mit mir, Liebchen!

Hanka (höhnisch). Ei, 's gibt and're Liebchen genug!

Batrawitz. Eh' der Hahn kräht, im Sattel — und hopp, hopp — durchs nasse Gesträuch auf die Dörfer! Hier gibts noch reiche Bauernhöf', wo was zu holen.

Hanka. Hast ja keine Pferd!

Batrawitz. Schon gefunden! (mit den Fingern schnippend.) Hab' eine Koppel wack'rer Tiere geseh'n, so dem regierenden Grafen gehören. Dicht vor der Stadtmauer pflügen sie. Dieweil die gräflichen Knecht' Mittagsruh' halten, machen wir uns daran, die Stränge durchgehauen, auf die Klepper geschwungen und wie der Wind davon!

Hanka. Läßt sich hören.

Batrawitz (gleichgiltig tuend). Ich will dich beileibe nicht drängen —

Hanka. Dein Anschlag gefällt mir.

Batrawitz (wie oben). Nun, überleg's!

Hanka. Nein, der Plan ist gut.

Batrawitz. Wenn du lieber zum Troß gehst —

Hanka (stampft ungeduldig ein wenig mit dem Fuß auf).

(Es werden Stimmen auf der Gasse hörbar.)

Batrawitz (hastig). Du findest mich in der Meisterei. (Geht umher, kommt zurück.) Diese Nacht! Wir haben Vollmond, du gehst nicht fehl! Wenn du kommst, gib' dreimal den Habichtsschrei.

Hanka (unruhig, nickt und winkt ihm zu gehen).

(Inzwischen hat sich die Eingangstüre geöffnet, eine Menge fahrenden Volkes füllt die Gasse und drängt in die Stube. Batrawitz windet sich durch das Gedränge geschickt hinaus.)

(Stimmengewirr und lautes Rufen). Wirtschaft, Wirtschaft! (Gleich darauf kommt Nickel von links, um zu bedienen. Unter dem fahrenden Volk befinden sich mehrere zerlumpte Gestalten, drei Dirnen von frechem Aussehen, aufgeputzt, mit gelben Bändern als Abzeichen am Arm, ein Gaukler, ein Dudelsackbläser die Pfannmüllerin, Ursula und der Bettelvogt, der nahe der offenen Tür Aufsicht führt. Auf der Gasse bleibt ein Schwarm zurück).

Die Pfannmüllerin (des Stadthirten Frau, ein fanatisch beschränkt aussehendes Weib von 45 Jahren, dunkelhaarig, kommt aufgeregt vor). Herr und Heiland, war das ein herzbrechend Schaustück!

Ursula (ein kleines, dickes versoffenes Weib). Nichts seh' ich lieber als eine Exekution. 's hat mich gekützelt bis in den kleinen Zeh', wie die drei Mannsbilder sind gerichtet worden.

Bettelvogt (zu Nickel). Und sind freudig gestorben!

Pfannmüllerin (jämmerlich). Einen Wachholder!

Mehrere. Mir auch einen!

Ursula. Der Rittmeister war ein schöner Mann.

Dirne. Wie Milch und Blut! Wir zitterten alle für ihn.

Andere Dirne. Mir gefällt der Scharfrichter besser.

Pfannmüllerin. Der hat's mancher angetan.

Ursula. Will aber vom Weibsvolk nichts wissen!

Erste Dirne. Liebt nur seine britannischen Doggen.

Andere Dirne (verliebt). Wenn er wollte —

Bettelvogt. Gebt nur acht, daß Ihr nicht noch unverhofft (mit bezeichnender Geste nach dem Halse) seine Bekanntschaft macht.

Andere Dirne. Tät' mich nicht vor ihm fürchten.

Pfannmüllerin (geheimnisvoll). Der Meister Konrad ist gefroren.

Andere Dirne. Gefroren?

Pfannmüllerin (nickt). Fest gegen Schuß und Stich.

Klaus (der mittlerweile wiedergekommen ist, rechts vorne auf einen Stuhl, die Beine auf einen zweiten Stuhl gestreckt). Dann soll er sich vorseh'n, daß es ihm nicht ergeht, wie dem Profoßen von der Hatzfeldischen Armada. Der war auch gefroren! Keine Kugel hat ihm nichts anhaben können, kein Schwert, noch Spieß. Da haben ihn die Schweden mit der Axt erschlagen.

Erste Dirne. Mein' Seel', was es für Dinge gibt. (Sie macht sich um Klaus zu schaffen.)

Quacksalber (draußen auf der Gasse). Wohllöbliche, Vieledle und Getreue! Allhier biet' ich den echten Theriak feil, das hochberühmte Remedium wider Pestilenz, wider Gicht und fressenden Wurm! (Die Meisten strömen der Tür zu. Die beiden Dirnen, die Pfannmüllerin und Ursula bleiben bei Klaus im Vordergrunde.) Machet die Augen hell, den Kopf frei und die Glieder geschmeidig, daß Ihr springet wie die Zicklein! Nur einen Neugroschen! Beglaubigt und akkreditieret von Reichsfürsten, hohem Adel und Geistlichkeit. Nur einen Neugroschen! (Gedränge, einige kaufen zögernd.)

Dirne (zu Klaus). Gebt mir einen Groschen, daß ich mir Theriak kaufen kann!

Klaus. Der Teufel hol' mich, wenn du mir einen Batzen abnimmst!

Dirne (ihn am Bart fassend, schmeichelnd). Schatz!

Hanka (die ihren Mantel umgelegt hat, geht schnell auf die zweite Dirne zu). Wißt Ihr, wo der Scharfrichter wohnt?

Zweite Dirne (sie eifersüchtig musternd, mürrisch). In der Meisterei! (Kehrt ihr den Rücken.)

Hanka (zuckt die Achseln).

Ursula (sich an sie drängend, kriecherisch unterwürfig, mit dem Daumen die Richtung zeigend). Die Stadtmauer entlang — durchs nächste Tor, so seht Ihr Rad und Galgen von ferne. Vom Rabenstein ist das Haus nur einen Sprung. (Halblaut, dicht an sie herantretend.) Ihr seid doch ein fahrend Fräulein, kommt zu mir! Weiß Euch einen reichen Erben, schmücket Euch jedwedes Fingerlein mit Gold. (Beide im Vordergrunde links).

Hanka. Könnt' Ihr mir ein Bad richten?

Ursula. Alles, was das Herzchen begehrt! Hab' noch ein Stübchen für Euch, dicht bei der Stadtmauer.

Quacksalber (draußen). Einen Neugroschen! Nur einen Groschen das Töpflein!

Hanka. Wollt Ihr mir Herberg geben bis zum Abend?

Ursula. Bis zum Abend und auf die Nacht — hi — hi — kommt über'n Hof (sie zur Türe links winkend), daß uns kein Stadtknecht nicht erwischt. (Schlüpft behende durch die Türe links Hanka mitnehmend.)

Quacksalber. Einen Neugroschen!

Bettlerin. Gebt einer armen Wittib auch einen Batzen — sechs unmündige Kinder. —

Bettelvogt (sie anfahrend). Halt's Maul! (Macht unter den wieder vordrängenden Leuten Platz, welche dem Henker Mathes folgen, der mit einem Stadtknecht eintritt. Unter dem Volk kommt Henning, ein junger Mann von 20 Jahren, in vornehmer Reisekleidung mit Pelz verbrämt. Er hält sich abseits.)

Mathes (wüster Gesell, bartlos, mit kurz geschorenem Kopf, niederer Stirn, rohem Gesicht, Stumpfnase, in den Ohren kleine, goldene

Ringe, Tracht der Scharfrichtersgesellen. Im Ledergürtel ein zusammengerolltes Seil). Kanne her!

Stadtknecht (älterer Mann, mit Spieß bewaffnet, zu Nickel, behaglich). Die Kerle haben sich wacker gehalten. Sind ordentlich nach dem Rang gestorben. Voran der Rittmeister. Danach der Kornet. Und zuletzt der Musketier.

Mathes (hat getrunken, sehr aufgeräumt, dem Stadtknecht ins Wort fallend). Der kam nicht mehr zu sich, so geschwind gings. Wann der Meister Blut gesehen, arbeitet er noch eins so schön. Eins! Hat er den Himmelshund beim Schopf, eh' daß er ein Stoßgebet lallen kunnt! Zwei! Saust die Kling' und drei (schlägt auf den Schanktisch) — ruck! fliegt ihm der Kopf ab und setzt sich just auf den Eckpfosten am Gerüst, (grinsend) also, daß der gestrenge Herr Amtsschöffer seiner Würden vergaß und erschrocken zurückfuhr (trinkt).

Nickel. Gott sei den armen Sündern gnädig!

Quacksalber (die Leute, welche Mathes zuhören, an sich lockend). Hat der Großtürk am eignen Leib erprobt. Der ohnvergleichliche echte Theriak wider Pestilenz und fressenden Wurm! Nur einen Neugroschen das Töpflein!

Bettlerin (gleichzeitig jammernd). Um Christiwillen — denkt einer armen Wittib, mit sieben lebendigen Kindlein, so von der ägyptischen Krankheit mit Finsternis geschlagen! (In das Sprechen hinein klingt das Lachen der Dirnen und Stimmgewirr von der Gasse.)

Meister Konrad (tritt ein, das Gespäch hört sofort auf in seiner Nähe, einer nach dem andern verstummt und stößt den Nachbarn mit dem Ellbogen an, der dann auch still wird).

Mathes (allein, der den Meister nicht bemerkt hat, fährt unbändig lachend fort). Ha, ha, ha! Setzt sich just auf den Eckpfosten vor den Gestrengen — (schweigt, da der Stadtknecht ihn auf Meister Konrad aufmerksam macht).

(Scheue Stille.)

Meister Konrad (ein Mann von über 40 Jahren, mit dunklem Vollbart, in der roten Amtstracht des Scharfrichters, das Richtschwert unter dem Mantel, kommt, ohne irgend Jemand zu beachten, gemessen hinein. — Draußen am Zaun und an der Tür neugierige Gesichter. Um ihn herum nur zages Geflüster. Er nimmt hinter dem Geländer Platz und greift nach der Weinkanne, die ihm Nickel nebst Becher dienstfertig auf den Tisch gesetzt hat. Sein Blick und ein kurzes Atmen verraten große innere Erregung, die er gewaltsam bändigt).

Henning (tritt in bescheidener Haltung an ihn heran und begrüßt ihn mit förmlicher Verbeugung, die Konrad durch ein kurzes Kopfnicken erwidert, dann trinkt er. Bewundernd.) Ihr habt fein abgesetzet, wisset artig mit der Klinge zu spielen.

Konrad (mit einer weichen, verschleierten Stimme). Mein Schwert hat noch keinem weh getan. (Trinkt. Pause. Ihn flüchtig musternd). Ihr seid auf der Wanderschaft?

Henning. Zugereist, um Euch bei der Arbeit zu sehn, Meister. Mein Vater rühmte hoch Eure Kunst. Er ist von den Gebhards Einer, Scharfrichter des Herzogs von Franken.

Konrad (deutet auf den gegenüberstehenden Stuhl).

Henning (nimmt mit einer dankenden Verbeugung Platz.)

Konrad (nachdem er getrunken). Ihr habt noch kein Probestück abgelegt? (Gespannte Aufmerksamkeit der Umgebung).

Henning. Mein Vater litt's nicht. Hab' bisher nur nach altem Brauch geübt und Kohlköpf' abgeschlagen.

Klaus (lacht auf).

Die Dirnen (kichern).

Andere. Sst!

Konrad. Übung ist vonnöten. Aber sie tuts nicht allein.

Henning. So habt Ihr ein Mittel, das Eure Hand geschickt macht?

Konrad (nach einer kleinen Pause, während er am Becher nippt). Meint Ihr etwa das Kraut Johannis vor Neumond gepflücket? (Gesteigerte Neugier der Zuhörer.)

Henning (lebhaft). Davon habe ich gehört!

(Flüstern der Zuhörer.)

Konrad (mit verstecktem Spott). Oder eines Diebes kleinen Finger? Oder die Aaronswurzel am Rabenstein gezogen?

Henning. Aaronswurzel ist kräftig, sagt mein Vater.

Konrad. Oder was haltet Ihr vom Stein Aktorius aus den Eingeweiden eines schwarzen Hahns geschnittten?

Henning. Er soll Mut machen in allen Gefahren.

Konrad (mit spöttischem Lächeln). Wohlbestanden!

Henning. Ihr habt mich zum Besten.

Konrad (plötzlich ernst, mit eisiger Ruhe). Ich sag' Euch' nichts weiter brauchts als ein unerschrocken Herz, einen sichern Blick, eine Hand, die niemalen zittert. (Das Flüstern der Zuhörer hat nachgelassen. Atemlose Stille.)

Henning. Wer das alles hätte! — Wie gelangt man dazu?

Konrad (der aufgestanden ist). Dazu — — (er schiebt die Kanne fort. In tieftraurigem Ton) dazu müsset Ihr wissen, wie eitel und elend eines Menschen Leben ist. (Wirft Geld auf den Tisch; in verändertem Ton.) Kommt! Kommt mit mir ins Freie, so will ich Euch ein paar Griffe zeigen. (Geht von Henning gefolgt an dem dienernden Nickel vorbei. Alle weichen hastig aus. Zunehmende Unruhe. Laute Unterhaltung.)

Gleichzeitig.

Bettlerin. Eine arme Wittib mit sieben unmündigen Kindlein —

Konrad (wirft ihr im Hinausgehen ein Geldstück zu Mit Henning ab. Bewegte Gruppe).

Der Quacksalber (ist inzwischen in die Stube gekommen, auf dem Tisch rechts hinten stehend). Vieledle und Getreue! Der echte Theriak — ohntrüglich remedium —

A tempo.

Die erste Dirne (der Klaus ins Ohr flüstert, schreit laut auf und lacht).

Die andere Dirne (ist an die Tür getreten, um dem Scharfrichter nachzublicken)

Eine dritte Dirne (tanzt mit einem bucklichten Kerl, wozu der Dudelsackbläser, der vorne rechts auf dem Tisch sitzt, seine quäckenden Töne vernehmen läßt).

Ein Gaukler (steht auf dem Kopf)

Baltzer und Camerarius (sind an der Türe links vorne erschienen).

(Am Schanktisch lautes heftiges Gespräch zwischen Mathes und dem Stadtknecht.)

Die Pfannmüllerin (in aufgeregter, halblauter Unterhaltung mit anderen Weibern).

Klaus (dazwischen nach Wein rufend).

Ende des ersten Aktes.

Variante.

Zusatz zum ersten Akt, Seite 22.

Henning. Wer das Alles hätte! — Wie gelangt man dazu?

Konrad. Dazu — — (groß und schwer) Ihr müßt wissen, daß Ihr bestellt seid zu richten, zu rächen.

Henning (in unwillkürlicher scheuer Bewunderung). Ihr seid's!

Konrad (ruhig). Ich bin's. (Leise und heiser.) Ich warte auf ihn, der mir verfallen ist.

Henning. Auf ihn, der Euch —?

Konrad. Auf meinen Feind. (Ohne auf Henning zu achten, mehr zu sich selbst). Er kommt, er stellt sich mir. Mit jedem

Schwertstreich, den ich tu', rückt er mir näher. (Die Zuhörenden haben sich an das Geländer gedrängt, Konrad bemerkt sie nicht, er spricht halblaut, in sich versunken.) Ich sah's im Traum — wie er vor mir kniete — wie ich ihn faßte (lächelnd) an seinen blonden Schopf — wie sein Haupt flog — der Rache geweiht!

Henning. Seltsam!

Konrad (wie aus dem Schlaf auffahrend). Zu wem red' ich! Ihr versteht mich nicht! (Ist aufgestanden, trinkt aus und und wirft Geld auf den Tisch.) Kommt! — Kommt mit mir in's Freie, so will ich Euch ein paar Griffe zeigen! usw.

Zweiter Akt.

In der Meisterei.

Hausflur mit Wänden und Decke von rohen, durch die Zeit gedunkelten Balken. Rechts die mit Riegel und Querstange versehene Haustür. Zu beiden Seiten der Türe mit Eisengitter geschützte Fenster. In der gegenüberliegenden linken Wand zwei Stubentüren. Im Hintergrund Bogeneingang zu einer ins obere Geschoß führenden Holztreppe. Rechts davon ein Wasserfaß, weiter nach der Ecke eine Esse, in der über verglimmenden Kohlen ein schwarzer Kessel hängt. An der Esse mehrere Schemel. Mehr nach vorne ein geschnitzter Sessel und ein freistehender Holzblock mit Schleifstein. An den Wänden Schwerter, Hackmesser, Beile und anderes Gerät in den wunderlichsten Formen. Mehrere geschnitzte Truhen. Tierfälle bedecken an einzelnen Stellen den Boden. Durch die Fenster scheint der Vollmond. Draußen Hundegeheul. Meister Konrad im Hauskleid steht am Block und schleift bedächtig mehrere Beile. Es gibt auf dem weichen Stein ein schwaches surrendes Geräusch.

Batrawitz (öffnet die Stubentür links).

Konrad (leicht zusammenschreckend). Wer da?

Batrawitz (tritt ein, hemdärmelig, schlaftrunken, halb im Taumel).

Konrad. Was wollt Ihr! Schlaft!

Batrawitz (verwirrt, sich über die Stirn streichend). Wo bin ich?

Konrad. Nehmt einen Trunk Wasser — dort vom Faß! Ihr habt viel Blut verloren.

Batrawitz (langsam zum Faß gehend). Ich weiß nicht — wie ich herkommen.

Konrad. Vor Sonnenuntergang fand ich Euch besinnungslos an meiner Schwell' und hab' Euch verbunden.

Batrawitz (trinkt aus einem Schöpfbecher, dann atmet er tief, schlägt sich mit flacher Hand an den Kopf. Sieht erst verstohlen nach Konrad, dann betrachtet er das Gerät an den Wänden).

Konrad (der inzwischen unbekümmert um Batrawitz die Schneide eines [illegible] mit den Fingern geprüft hat). Warum schlaft Ihr nicht?

Batrawitz. Ich kann nicht.

Konrad. So gehts Euch wie mir, wenn Vollmond ist.

Batrawitz. Meine Wunde brennt.

Konrad. Das macht: sie heilt! Zeigt her! (nickt zufrieden, halblaut.) Der Verband sitzt fest. (Halb vor sich hin.) S' war ein stumpfer Hieb von einem Knüppel oder Peitschenstiel.

Batrawitz (knurrig). Was geht's Euch an!

Konrad (gleichmütig). Mich geht's nicht an. Ich richte den, der mir übergeben wird. (Er hat die Klinge mit einem Leder blank gerieben und läßt sie im Mondschein blitzen.)

Batrawitz. Ihr habt eine geschickte Hand. (Er setzt sich auf einen Schemel am Feuer.)

Konrad (spöttisch). Laßt die Regimentsfahn' über Euch schwenken, weil Euch der Scharfrichter angerührt hat, auf daß Ihr wieder ehrlich werdet!

Batrawitz (zuckt die Achseln. Pause). Warum seid Ihr nicht Wunderarzt?

Konrad. Die Zeit befiehlt's.

Batrawitz. Nicht um alles Gold möcht' ich Euer schimpflich Gewerbe treiben.

Konrad (ruhig). Mein Schwert ist ehrlich — ehrlicher denn Eures. Trifft nicht wie das Glück will, hier und dorten. Fährt sicher durch den Nacken.

Batrawitz (mit halbem Lachen). Wenn Ihr das ehrlich nennet —

Konrad (finster). Des Scharfrichters Berührung schändet wohl. Man weicht ihm aus, [im Ratskeller muß er auf dem Dreibein sitzen und in der Kirchen abseits hinter der Kanzel]. Doch Niemand verflucht ihn, wenn er den Schuldigen trifft. (Mit Hoheit). Er ist des Gesetzes Erfüller. Euch aber folgen die Flüche der Unschuldigen, der Witwen und Waisen. Geschändeter Frauen, gemarteter Bauern Jammern folget Euch nach.

Batrawitz. Kriegsbrauch. Wir achten Ihrer wenig.

Konrad. Habt Ihr's seit des Generalissimus Waldstein Zeiten bis zum heutigen Tag nicht ärger getrieben als der Scharfrichter und seine Leute? Die Martern, so Ihr ersonnen, als Zungenausschneiden, lebendig Begraben und schwedische Tränk' müssen fürwahr Henker und Henkersgesellen beschämen.

Batrawitz (verdrossen). Mit Euch mag der Satan Diskurs führ'n.

Konrad (mit finstrem Lächeln). Er komme. In mir ist ein Teufel, der wird ihm Rede steh'n.

(Aus dem Walde tönt der langgezogene, klagende Schrei eines Raubvogels. — Batrawitz fährt zusammen und horcht. — der Schrei wiederholt sich).

Batrawitz. Ich muß fort.

Konrad (nach der Ecke links deutend). Dort liegt Euer Eigentum — (verächtlich) seht zu, daß nichts fehle. (Er fährt mit seiner Beschäftigung fort).

Batrawitz (legt Wams, Mantel, Tasche und Waffen an). Ich bin viel herumgekommen. Hab' mit Lappländern und Türken an einem Wachtfeuer gesessen. Aber Ihr seid fürwahr der seltsamste Wirt, den ich je gehabt.

Konrad (schiebt die Riegel von der Haustür).

Batrawitz. Was bin ich Euch schuldig?

Konrad (ihn scharf ins Auge fassend). Euren Kopf.

Batrawitz (fährt unwillkürlich ein wenig zusammen, dann zuckt er lächelnd die Achseln).

Konrad (indem er ihm die Türe öffnet). Aber Gott weiß, ob Ihr nicht mein Schuldner bleibt. (Indem geht Batrawitz hastig hinaus. Die Hunde schlagen an. Konrad hinausrufend.) Ruhig! Packan! Hektor! (Batrawitz nachblickend.) Hat's eilig! Lauf! Lauf! Das Schicksal ist schneller als du! (Er schließt die Türe und läßt sich ermüdet in den Sessel nieder. Pause. Dann vom oberen Geschoß! ein Krach und Fall, als ob eine Türe eingestoßen wird.)

Hildes Stimme. Hilfe! Hilfe! (Eilige polternde Schritte auf der Treppe.)

Konrad (hat sich erhoben und geht zur Treppe). Holla! Was gibt's!

(Zuerst wird Hilde sichtbar, welche im Nachtgewand, eine Decke übergeworfen, die Treppe hinuntereilt. Hinter ihr Mathes, halb angezogen, darauf Lise im Nachtgewand mit bloßen Füßen und zerzaustem Kopf. Lisi bleibt auf der Treppe zurück.)

Hilde (kommt mit Mathes vor). Helft mir, Meister! Der Mathes — da ich ihm nicht öffnen wollt', hat er meine Kammertür erbrochen —

Mathes (wild). Was putzt sich die Dirn'! Was striegelt sie sich und sticht mir ins Aug'!

Lise (heftig, von der Treppe herab). Will mir meinen Schatz abspenstig machen — die Hex'!

Mathes. Wozu sind Dirnen da? Nach Gesellenrecht ist sie mein. (Hat Hilde am Arm gepackt.)

Konrad (herrisch). Gib sie frei! (Mathes läßt sie los ohne seine drohende Haltung zu ändern.)

Lise (zischend). Hex' die! Will was Beff'res sein, als wir!

Konrad (auf die Treppe deutend). Hinauf! Reitet Euch der Teufel, daß Ihr keine Nachtruh' haltet!

Mathes (mit geballter Faust, murmelnd, giftig). Wart', dir tränk' ich's ein!

Lise. Hex' die!

Konrad (hat schnell eine Hundspeitsche von der Wand genommen und geht damit auf Mathes zu, wild). Gehorchen! (Sie stehen sich Aug' in Aug').

Mathes (duckt sich ein wenig vor dem erwarteten Schlag und weicht zurück).

Konrad. Hinauf in die Kammern und geschlafen!

Mathes (folgt Lise, die scheu hinaufschleicht und murmelt wütend im Gehen).

Konrad (zu Hilde, die den Vorgang mit ängstlichen Augen verfolgt hat, gütig). Du kannst dein Lager unten haben, Hilde. (Deutet auf die Stubentür links hinten.)

Hilde (flüstert). Ich dank Euch — (in Angst ausbrechend) Meister, hütet Euch vor dem Mathes. Verriegelt Eure Tür doppelt, wenn Ihr schlaft. [Denkt daran, wie es dem Scharfrichter zu Rudelstadt erging. Den haben seine Gesellen im Schlaf umgebracht].

Konrad. Ich kann mir meine Leute nicht unter den Ehrbarsten aussuchen, nicht um hohen Lohn. Den Mathes hab' ich vom Galgen gelesen. Weiß wohl, die Bestie dankt mir's nicht. (Er hängt die Peitsche zurück.) Geh' schlafen, Hilde.

Hilde. Meister Konrad, mir ist so bang.

Konrad. Wenn du zitterst, gehörst du nicht in des Scharfrichters Haus.

Hilde (innig und schlicht). Ich gehör' zu Euch. Ich schuld' Euch mein Leben.

Konrad. Was liegt daran!

Hilde. Ich werd's niemalen vergessen. Ihr habt das arme Kind auf, dem die Tillyschen Dragoner Vater und Mutter erschlagen und brachtet mich aus dem brennenden Magdeburg in Sicherheit!

Konrad (gemessen). Keinen Dank! Und wenn du gehen willst, so bist du frei!

Hilde (mit hastiger Innigkeit). Ich bin's nicht — ich bin's nicht! In Eurer Näh' schaudert mich — wär ich fort, (leise) so würd' ich vor Angst um Euch vergehen! — [Ein jedes mal, daß Ihr auf den Richtplatz müsset, zittre ich, Ihr möchtet einmal fehlschlagen und der Wut des Volkes verfallen].

Konrad (mild). Was ängstigst du dich doch, Hilde, und sorgst dich über die Maßen! Des Menschen Leben ist ein armselig Ding. Wie spricht doch König Salomo: „Alles ist ganz eitel. Ich wandte mich und sah an alle die Unrecht leiden unter der Sonne! Da lobete ich die Toten mehr, denn die Lebendigen."

Hilde (aus tiefster Seele). Ach, Meister, Ihr habt der Sonne Glanz nie recht geseh'n!

Konrad (betroffen). Was sagst du da! Es gab eine Zeit — — — (Er geht unruhig umher. — Pause. — Wieder traumverloren.) Wohl seh' ich der Sonne Glanz nur ferne durch einen roten Dunst. Der blutige Nebel umfließt mich weich, wo ich geh' und steh', ich kann und will nimmer hinaus.

Hilde. Bin eine arme Kreatur, mutterseelenallein. Hab' nichts als mein Gebet und ich fleh' zu Gott, er mög' Euch von Eurem grausamen Tagwerk erlösen.

Konrad. Meine Kunst ist nicht grausam. Du hast noch keinen Sterbenden gesehen, der sich in endlosen Qualen wand! Mein Schwert ist sanft und meine Hand ist leicht.

Hilde (entsetzt flüsternd). Ihr treibt Hohn mit Gottes Wort.

Konrad. Kein Hohn. Denn die Zeit ist kommen, da die Prediger der Liebe — Henker werden. Ich kannte Einen — — (aufgewühlt) Mädchen! Mädchen! Du rüttelst mächtig an den Pforten meiner Seele und reißest alle Riegel davon! Ich kannte Einen (er spricht wie im Traum, während er in den Vollmond blickt), der war ein eifriger Diener des Herrn, doch mild zu den Schwachen. Er hat ein holdselig Weib — ein

lieblich Kind, ein blühend Töchterlein mit den tiefen Augen und dem Goldgelock der Mutter. Sein Hausstand gedieh, obschon das Weib ihn wie im Traum versah. Sie war eines Obristen Tochter, der bei Prag gefallen und blieb fremd in der Dorfpfarre. Der Mann wurde ihrer nicht Herr, nicht in Güte, nicht in Strenge. Sie hing den Kopf und sah oftmals in die Ferne. Da kommt der Krieg in den Gau. Kroaten fallen ins Dorf — morden und brennen. Wer ihnen entgehn kann, flüchtet. Der Pfarrer wird an die Linde in seinen Garten gebunden und muß sehen — — wie sie über sein Kind herfallen. Die hat des Vaters Blut — wehrt sich und — (leise mit überschlagender Stimme) und stirbt vor seinen Augen.

Hilde (flüsternd). Gütiger Heiland! (Lange Pause.)

Konrad (hat sich im Lehnstuhl niedergelassen und das Gesicht in beide Hände begraben. Dann blickt er vor sich hin). Das Weib — das Weib wehrt sich nicht. Sie nehmen sie mit — und sie sieht sich nicht einmal um. — Der Mann zerrt umsonst an den Stricken — die halten fest. Er ruft. Niemand hört ihn. Er ist dem Wahnsinn nah'. Die Nacht bricht ein, da kommt der Küster in den verlassenen Ort zurück und befreit seinen Pfarrherrn. Sie begraben gemeinsam das arme Kind. Ohne Geleit'. Denn niemand ist mehr im Dorf. Nur im letzen Haus, das abseits gelegen, finden sie ein uralt Mütterlein am Spinnrad. Und auf ihrem Bett liegt im Rausch' ein Kroat'. Den hat die Bäuerin an den Bettpfosten gebunden. (Hoch aufgerichtet.) Da nimmt der Pfarrer des Kroaten Schwert und schlägt dem Bluthund mit einem Hieb das Haupt vom Rumpf.

Hilde (weicht vor ihm zurück).

Konrad. Entsetzest du dich? (Lächelnd.) Es war sein Probestück. Hat danach wohl an zehen Jahr das Richtschwert geschwungen und nimmer gefehlt.

Hilde (bricht in ein leises Schluchzen aus).

Konrad. Um wen weinst du, Hilde —

Hilde. Ach Meister Konrad, mir ist das Herz so schwer.

Konrad (streichelt den Kopf der vor ihm Knieenden, weich). Geh schlafen, Hilde. (Pause.)

Hilde. Sagt mir Eins noch — das treulose Weib — hat er sie nimmer wieder gesehn?

Konrad (schüttelt den Kopf, starrt vor sich hin. Dann lächelt er finster und ballt die Faust. Pause. Er läßt sich wieder in den Sessel nieder). Nach Jahr und Tag — der Mond schien so hell wie heut' — kommt der verlor'ne Mann ins Tal, da sein Dorf gestanden. Er sucht das Grab seines Kindes. Aber weder Dorf noch Friedhof sind mehr zu finden. Gebüsch deckt die Stätt', Unkraut und dornig Gestrüpp versperrt ihm den Weg. Wie er umkehrt, da heult's ihm aus einem Steinhauf entgegen, er muß sich der Wölf' erwehren, die ihn anfallen — und sieh, da der Mond darauf scheint, erkennt er die Trümmer seines Hauses. Und im Keller ist das Wolfsnest eingericht'. Da hat der Mann gelacht und sein Handwerk gesegnet.

Hilde (leise). Gott sei Euch gnädig, Meister Konrad. (Pause.)

Konrad (erhebt sich). Geh' schlafen, Hilde. Die Nacht gebiert Gespenster, der Tag verjaget sie wieder.

Hilde. Ich will für Euch beten.

Konrad (ruhig). Bete, wenn du kannst. Ich hab' es verlernt.

Verwandlung.

Im gräflichen Residenzschloß.

Kleines Eckzimmer im ersten Geschoß. Styl der deutschen Hochrenaissance. Rechts zwei Fenster nach dem Schloßhof. Links hinten in der Ecke offener durch Vorhang verschließbarer Bogeneigang, zu dem eine Galerie führt Die rechte Wand der Galerie ist mit Portraits niederländischer Meister behängt. Links draußen führt eine Treppe in das Erdgeschoß hinab. — Die Wände des Gemachs sind mit gestickten Seidendecken geschmückt, der Boden mit weiß und blau ineinandergeschobenen Steinen gepflastert. In

der Ecke rechts hinten Jagdtrophäen und Waffenschmuck. Im Vordergrund rechts eichener Tisch mit Papieren und Schreibzeug und mehrere Sessel. Es ist kurz nach Mittag.

Der gräfliche Superintendent (ein hoher Sechziger mit wallendem, weißgrauen Haar, in der Mitte gescheitelt und kurzem Vollbart, bedächtig und mild, steht wartend hinter dem Tisch an der rechten Seite).

Graf Christian Günther (ein Mann von echter Würde. 32 Jahre, überlegen, ruhig und hoheitsvoll, erteilt am offenen Bogen dem dort stehenden Stadtleutnant Befehle). Macht so viel Leute beritten als Pferde zur Stelle sind und eilt Herrn Anton Günther zu Hülfe.

Stadtleutnant (ab).

Christian Günther (zum Superintendent). Die Akten des Konsistoriums auf morgen! Dazu brauch ich Ruh'. Ich bin in Sorgen um meinen Bruder, ehrwürdiger Herr. Kaum zwei Tage zu Besuch bei mir und muß sich in Gefahr stürzen, der Wagehals! Hat in der Eil' nur zwei Berittene mitgenommen und ist den Pferdedieben nach.

Supperintendent. Gott gebe, daß es gut abläuft.

Christian Günther. Die lange Kriegsnot hat das Volk zum Erbarmen verwildert. Am hellichten Tage ist man seiner Habe nicht mehr sicher.

Superintendent. Wenn ich recht verstand, haben die Schnapphähne Euer Gnaden Knechte beim Pflügen überfallen —

Christian Günther. Und sind mit den Pferden auf und davon — uns're besten Arbeitstiere! — Alles verschlingt der unersättliche Krieg.

Superintendent. Es ist nirgend Zucht mehr. Die Bürgersleute sind auch nicht besser. In der Stadt wird der Schacher schamlos getrieben mit gestohlenem Gut.

Christian Günther. Darum hab ich den neuen Galgen im Schloßhof errichten lassen — zur Abschreckung,

versteht! Mir ist's ein unlieber Anblick, wenn ich zum Fenster hinausschau.

Superintendent. Wir müssen Gott täglich danken, für einen so milden Herrn.

Christian Günther. Laßt gut sein. Gustavus Adolphus, den mein seliger Vater in diesem Schloß beherbergt, der Waldstein, der Tilly, der Herzog Bernhard — sie waren Helden — Ehre ihrem Andenken, ich neid' ihnen nicht ihre Gloria. Meine Sach ist's Tränen zu trocknen, Hunger zu stillen und mit offenem Säckel das Kriegsunheil von meinem Gebiet abzuwenden. In diesem Geschäft habt ihr mir alle die Zeit als ein echter Seelsorger beigestanden.

Superintendent. Dächten und täten alle Fürsten wie Ihr gnädiger Herr, wir hätten längst den Frieden. Aber ein jeder ist nur darauf bedacht, wie er sich die Taschen fülle. Keiner will zurückweichen und in Münster streiten sich die Friedensgesandten, daß Gott erbarm, um Rang und Vortritt, derweil uns die Bluthunde auf dem Halse liegen.

Christian Günther. Die werden wir freilich auch nach dem Friedensschlusse eine Weile erdulden müssen. Ist nicht abzuseh'n, wie die ungezählten Scharen fremden Kriegsvolkes aus dem Reich geführt werden sollen. Armes deutsches Land, du blutest aus tausend Wunden, wirst es schwer verwinden!

Superintendent. Inzwischen dürfen wir Gott danken, daß er unseren Ort vor gänzlichem Verderben bewahrt hat. (Vom Turm wird ein munteres Hornsignal geblasen.)

Christian Günther. Die Haustaube ruft den Willkomm vom Turm.

Superintendent. Ihr fröhlicher Ton verheißt Gutes. (Draußen entfernt Hochrufen der Knechte, Waffenklirren, Pferdegetrappel.)

Christian Günther (am Fenster). Was gibts!

Stimme. Herr Anton Günther kommt zurück. (Das Signal wiederholt sich.)

Anton Günther (draußen). Abgesessen! (Hochrufen.) (Superintendent und Christian Günther sehen sich erfreut an.)

Superintendent. Unversehrt! Nun Gott sei Lob und Dank!

Anton Günthers Stimme (auf der Treppe.) Wir haben sie! (Hereinstürmend.) Wir haben sie wieder! (Junger Mann von 28 Jahren, sehr lebhaft und offen, im Reiterhabit, bewaffnet. Hinter ihm zwei gräfliche Knechte, bärtige, gesetzte Männer. Zwischen ihnen Hanka, der die Hände zusammengebunden sind, mit bleicher, trotziger Miene).

Christian Günther (mit mildem Vorwurf). Um so geringer Ursach', Euer Leben in Gefahr zu setzen!

Anton Günther. Geringe Ursach'? Nun ich dächt', wir brauchen uns're Pferd nötiger denn je!

Christian Günther. Dringender braucht das Land seine Fürsten (schüttelt ihm die Hände, herzlich.) Will Euer Liebden nicht schelten, bin Euch Dank schuldig.

Anton Günther. Ich Euch! 'S gab eine Wolfshatz, wie ich sie lang begehrt! (Auf Hanka weisend.) Da habt Ihr die Wölfin! (Zu Hanka.) War ein heißes Jagen, gelt du! — In einer halben Stund' waren wir ihnen auf den Fersen. Einen schwarzbärtigen Kroaten — schien der Hauptmann zu sein — schoß ich vom Sattel. Die anderen griffen aus, daß der Staub flog. Aber der Michel — ha — ha — ha — komm' her, Michel, hilf mir! (Der ältere der beiden Knechte springt herzu und ist Anton Günther beim Ablegen des Kollers behilflich.) — Der Michel lockte die Gäule — ho — ho! Die kennen seinen Ruf — (Michel schmunzelt). Der dicke Braune kehrt um — die Anderen wenden die Köpf', bocken und machen Quersprüng'. Da saßen die Spitzbuben flugs ab und sind durch's Dickicht entwischt. — (Zum Superintendenten) Der Satan muß

ihnen geholfen haben, ehrwürdiger Herr. Die Schelmin da spornte ihren Gaul und wollte weiter. Mein türkischer Rappe war behender, obwohl sie reitet wie ein Mann! (Lachend.) Ist ihr kein gräflich Pferd zu schade, wird ihr auch kein gräflicher Galgen zu hoch sein.

Superintendent (zu Hanka). Bitt' um Gnad', du stehst vor dem Landesherrn.

Hanka (finster). Brauch' keine.

Anton Günther. Ei die Schelmin! Sie mag den Himmel um Gnad' bitten. In den Turm mit ihr! (Hanka wird abgeführt.) Was meint Euer Liebden zum neuen Galgen im Hof, dem fehlt noch der Schmuck.

Christian Günther (ernst.) Es soll ein Gericht bestellt werden!

Anton Günther. Hängt sie auf an ihrem weißen Halse. Was braucht's ein Gericht!

Superintendent. Es gäbe noch ein ander Mittel, gnädiger Herr.

Anton Günther. Das Rad? Das Rad ist fürtrefflich!

Superintendent. Es gäbe mit Vergunst noch ein drittes.

Anton Günther. Ihr meint das Schwert?

Superintendent. Ich mein' mit Vergunst Buß' und Reu' — gönnet ihr Zeit dazu!

Anton Günther. Ihr beliebt zu scherzen!

Superintendent. Was hat nicht seine Gnaden, der Herr Bruder, durch Milde ausgerichtet.

Anton Günther. Wir sehn's. Das Gesindel wird dreister von Tag zu Tag.

Christian Günther (der lächelnd über des Bruders Eifer zuhörte). Geduld! Es muß alles seine Ordnung haben, Euer Liebden.

Anton Günther (heftig). Ordnung! Ebendrum! Buß' und Reu — wo sie hingehören! Damit regiert man kein Land. Euer Ahn', der streitbare Günther, hätt' laut dazu gelacht! Ich muß machen, daß ich nach Haus komm' — die laue Luft hier benimmt mir den Atem.

Christian Günther (begütigend). Bleibt, bleibt — geht nicht im Zorn! — Und laßt Euch bedeuten: Ein langer Verstand tut mehr als eine kurze Hand!

Anton Günther (leidenschaftlich). Umgekehrt! So wird ein Schuh d'raus! — Geht nach Engelland, dort machen sie ihrem König den Prozeß. Karolus, ein leutseliger Herr — wie empfing er mich freundwillig, da ich ihm aufwartete. Nun hat er sich flüchten müssen vor den eigenen Untertanen. Sein gesalbt' Haupt ist von Rebellen bedroht! Nehmet Euch ein Exempel dran, Ihr Herrn! [Köpfet, auf daß Ihr nicht geköpfet werdet!]

Christian Günther (lächelnd, die Hand auf seiner Schulter). Mein hitziger Herr Bruder, wir wollen's bedenken.

(Schnelle Verwandlung).

Unterirdischer Kerker.

Auf der rechten Seite nimmt die größere Hälfte der Bühne ein niederes, flachgewölbtes Gelaß von gelblich grauem Sandstein ein. Die linke kleinere Hälfte stellt den Treppenraum dar. Eine Wendeltreppe mündet vom Erdgeschoß hierher. Hinter der Treppe streckt sich nach dem Hintergrunde ein langer, finsterer Gang. Beide Räume sind durch eine Wand getrennt, in der sich eine eiserne Pforte befindet. Im Vordergrunde eine schlanke Säule, beide Gewölbe stützend. — Im Gelaß rechts in mehr als Mannshöhe ein kleines, vergittertes Fenster, durch welches das schwindende Abendrot einen schwachen Schein in die Finsternis wirft. Vorne links eine Steinbank. An der Wand rechts ist Stroh geschichtet. Hier liegt Hanka in härenem, braunem Büßergewand mit aufgelöstem Haar, sie ist mittels einer langen Kette an den Knöcheln gefesselt und an die Mauer geschmiedet. Zunehmende Dunkelheit. — Nach einer Weile kommt der Superintendent die Treppe hinab, von einem Stadtknecht geleitet, der eine brennende Fackel trägt.

Stadtknecht (schließt die Pforte auf und läßt den Superintendenten eintreten, auf dessen Wink er sich in den dunklen Gang verfügt, nachdem er zuvor die Fackel an einem eisernen Ring in der Wand befestigt hat).

Superintendent (schlicht, in gütigem Ton.) Arme Sünderin! Irdischen Trost vermag ich dir nicht zu bringen. Unser gnädiger Herr hat das Urtel, so dir heute früh verkündet wurde, bestätigt. Weil du eines Obristen Tochter bist, ist dir der Galgen erspart und das Schwert vergönnet.

Hanka (macht eine Bewegung, als ob sie fragen wollte).

Superintendent. Hoff' auf keine Gnade mehr. — Diese Nacht ist deine letzte. (Pause).

Hanka. Wär' sie erst um!

Superintendent (ein wenig betroffen). Banget dir nicht vor dem Morgen?

Hanka. Mich bedrücken die dumpfen Mauern. Dem Tod hab' ich oft genug ins Angesicht geseh'n.

Superintendent (mit wehmütigem Ernst). Diese Bereitschaft ist nicht die rechte.

Hanka. Wüßt' mir keine bess're. Bin ein Soldatenkind. Mein Vater fiel in der Schlacht am Weißen Berge und lachte noch, da er starb. Hab' sein Blut. Ungezählte mal' stand ich im Feuer. Rechts und links fielen sie zu Hauf, kaum hingeseh'n und heisa durch den Pulverdampf mit verhängten Zügeln! Danach zog ich auf eig'ne Faust mit den Heckenreitern hierhin und dorthin und Fährlichkeiten gab's da genug!

Superintendent. Ein gottverlassen Leben! (Schüttelt den Kopf und seufzt. — Nach einer Pause.) Hast du dich anders besonnen und willst deine Sünden beichten, so bin ich da, dich zu hören.

Hanka (kurz und abweisend). Hab' vor Gericht alles bekannt.

Superintendent (bedächtig). Das Gericht weiß, was es braucht. Dir zum Heil geschah's, daß deine Spießgesellen in Halberstadt am Harz aufgefangen und gerichtet wurden. So kamst du nicht in Versuchung zu leugnen. (Nach einer Pause, gütig.) Ich frag' nicht im Namen des Gerichts. Ich frag' um deiner Seelen Seligkeit willen!

(Von oben aus weiter Entfernung dröhnt ein kurzes Klopfen und Hämmern, das im Gewölbe dumpf wiederhallt).

Hanka. Sie haben mich mit Fragen genugsam bedränget. Nun kommt Ihr auch — (sie verstummt und horcht).

Superintendent (feierlich). Dort oben wird deine Richtstätt' gezimmert. Eines Menschen Leben ist nichts Geringes! Eh' du's hingibst, arme Sünderin, bedenke wohl: Es ist ein von Gott verliehen Pfand!

(Erneutes Klopfen und Hämmern. — Pause).

Superintendent (streicht sich über die Stirne und seufzt. Er geht umher. Dann bleibt er stehen und frägt, einen anderen Ton anschlagend). Hast du noch einen Wunsch!

Hanka. Wenn es angeht, soll mir ein Weib die letzte Hilfe leisten.

Superintendent (sich bedenkend). Ich verbürge mich, er wird dir gewährt. — Und hast du Keinen, dem du eine Botschaft senden möchtest?

Hanka. Keinen.

Superintendent (mitleidig). So weißt du auch nicht, was Liebe ist.

Hanka (lachend). Ich wüßte nicht, was Lieb ist!

Superintendent (mit ruhiger Würde). Du entkräftest das Wort nicht mit deinem Lachen. Liebe, die stark ist wie der Tod, eine Flamme Gottes! (Zart.) Du warst vereh'licht, wie aus den Akten hervorgeht, und hast doch die reinste Liebe nicht gekannt! Die Mutterliebe hat dich nicht erlöst, armes Weib.

Hanka (auffahrend). Was wollt Ihr von mir! (Nach einer Weile spricht sie halblaut, zusammengesunken.) Es ist lange her — ach, wie lange — mir ist, als hätt' ich davon geträumt — da hatt' ich ein Kind. — Den Vater haßt' ich — da hab' ich Beide verlassen.

Superintendent (ernst). Wo sind sie?

Hanka (verträumt). Vom Kinde weiß ich, es starb. Den Mann hab' ich nicht wiedergeseh'n! — Er wird für tot gehalten. Doch das könnt' Ihr alles in den Akten lesen.

Superintendent. Warum haßet Ihr ihn?

Hanka (sieht ihn betroffen an, zögernd). Weil — (nach einer Pause mit tiefem Groll). Er wollte meinen Willen brechen. Ich sollte sein wie er! Mit Bibelsprüchen wollt' er mein heißes Blut bezähmen. — Nun wißt Ihr genug. Das andere könnt' Ihr in den Akten lesen.

Superintendent. Von Haß und Liebe steht da nichts. — Hat der Mann aus Unverstand gefehlt, so war's an Euch, ihm zu verzeihen hundertfältig. Und das Weib soll dem Mann untertan sein, kennt Ihr das Wort?

Hanka (hart). Bin Keines Untertan! Bin frei. Frei!

Superintendent. Wer ist's? Wer ist frei? Wir sind alle Gefangene „Ich" heißt unser Kerker und „Selbst" die Kette, woran wir rütteln. Und Ihr — seid Ihr nicht Eurer Gelüste Sklavin? (Pause. Klopfen und Hämmern.)

Superintendent (warnend). Ihr geht dahin mit schwerer Schuld beladen! Und habt nie eine Reu' gespürt? Nie ein Verlangen nach Eurem Kinde?

Hanka (ruhig). Ich weiß, es starb. — (Plötzlich erregt flüsternd). Was fragt Ihr mich? — Des Nachts mitunter — wenn wir am Wachtfeuer saßen — zwischen Traum und Schlaf — — da kam's wieder und sah mich an —

Superintendent. Wer?

Hanka (flüsternd). Mein Kind. Aber es blieb stumm. Sah mich an — und ging. (Plötzlich wild auffahrend.) Aber was sag' ich Euch das! Fragt mich nicht mehr! Macht ein Ende, geht! Und laßt mich in Frieden sterben.

Superintendent (weich). Ich laß Euch allein, hoff' Euch morgen früh in besserer Bereitschaft zu finden. Gott mit Euch, arme Sünderin. — (An der Pforte.) Nach mir kommt ein Anderer, da sehet zu, daß Euch der Mut nicht sinke. (Geht).

Der Stadtknecht (ist herzugetreten, nimmt die Fackel aus dem Ring und schließt die Pforte).

Superintendent (halblaut). Ist der Scharfrichter da?

Stadtknecht. Just kommt er herunter.

Meister Konrad (ist langsam die Wendeltreppe hinuntergestiegen, er trägt in der einen Hand eine kleine brennende Laterne, in der andern eine zinnerne Kanne, die er auf den Boden absetzt.)

Der Stadtknecht (reicht ihm den Schlüssel).

Superintendent (halblaut zu Konrad). Die arme Sünderin will in ihrer letzten Stunde weiblichen Trost und Beistand.

Meister Konrad. Meine Magd wird zur Stelle sein, wenn das gräfliche Gericht es verstattet.

Superintendent (auf die Pforte deutend). Gehet behutsam mit ihr um.

Konrad (mit leichtem Lächeln). Lasset mich machen, ehrwürdiger Herr.

Superintendent (geht die Treppe hinauf).

Der Stadtknecht (leuchtet ihm).

Konrad (allein, summt leise vor sich hin, während er die Pforte aufschließt, setzt die Laterne auf die Steinbank und nickt der im Dunkel liegenden Hanka, die ihn anstarrt, flüchtig zu, dann geht er wieder hinaus, während er die abgebrochene Weise weitersummt und holt die Kanne, tritt damit wieder ins Gelaß und schließt die Pforte. — Heiter und gütig.) Habt keine Furcht vor mir, arme Sün-

derin. Es soll gut mit Euch umgegangen werden. Hier schickt Euch der Stadtrat zuvor eine Kanne Wein — alten, fränkischen! Wollt Ihr ein Mahl zugericht', so ist's Euer Recht zu wählen. Ihr könnt Wildbret haben, auch Forellen aus dem Stadtgraben. Wählt unverzagt! Ist doch unser ganzes Leben ein Henkersmahl und das Schwert über uns gezückt stündlich. Also stehet geschrieben: Heute wollen wir lustig sein, denn morgen müssen wir sterben.

Hanka (seltsam erregt und krampfhaft heiter). Ei, Ihr seid mir ein bibelfester Schelm! Tischt auf, tischt auf und seid mein Gast!

Konrad (fährt beim Klang ihrer Stimme zusammen und horcht auf).

Hanka. Mich schreckt nicht Euer blutig Gewerb' — auch ich hab' meine Hände in Blut getaucht — mich schreckt nicht der Tod — aber die Freiheit ist besser — (flüsternd) kommt mit mir!

Konrad (faßt sich an den Kopf, wie von einem Schwindel ergriffen).

Hanka (halblaut). Ihr seid stark — befreit mich, eh' es Tag wird — kommt, rettet mich —

Konrad (flüsternd). Die Stimme — bin ich im Fieber?

Hanka (sich näher zu ihm schleppend, sodaß die schwere Kette rasselnd nachschleift). Ich will Euer sein — Ihr wißt nicht, wie ich küssen kann!

Konrad (sinkt stöhnend auf die Bank und murmelt). Gottes Gericht! (Er bedeckt sein Gesicht mit beiden Händen.)

Hanka. Was sinnt Ihr? (Dicht vor ihm.) Mich dünkt, Ihr seid ein stattlicher Mann. (Indem sie eine Hand seinem Gesicht nähert, mit erwachender Sinnlichkeit.) Euer Bart ist weich wie Seide! (Will ihm die Hand fortziehen, schmeichelnd.) Laßt mich Euer Gesicht seh'n! (Ihm die Kanne hinhaltend.) Kommt, tut mir Bescheid!

Konrad (die Kanne fortschiebend und sich aufrichtend, gewaltig). Der Teufel tu' dir Bescheid! Kennst du mich? (Hat die Laterne ergriffen, sodaß ihr Schein nun auf sein Gesicht fällt.)

Hanka (ist zurückgetaumelt, starrt ihn entgeistert an, ihr Mund ist im Entsetzen halb geöffnet, ohne daß ein Laut hervorkommt. Dann murmelt sie). Konrad — du!

(Erneutes Klopfen und Hämmern).

Hanka (stößt einen gellenden Schrei aus und sinkt, wie von einem wuchtigen Schlage getroffen, in sich zusammen, in die Knie, der Kopf fällt ihr nach vorne, die Haare über's Gesicht).

Konrad (mit einer Stimme, die von einem gewaltigen Schmerz wie zerbrochen klingt). Dein Richter!

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Der Kerker (wie in der vorigen Szene).

Nacht. Hanka liegt mit geschlossenen Augen auf dem Stroh. Das schmerzlich verzogene Gesicht ist gegen das vergitterte Fenster gerichtet, durch welches der Mondschein dringt. Im Nebenraum sitzt Konrad auf der Wendeltreppe, vornüber gebeugt, die Ellbogen auf den Knieen, das Gesicht in beiden Händen vergraben. Die Laterne steht auf dem Fußboden.

Stadtknecht (kommt mit einer Laterne die Treppe hinab und stutzt, wie er Konrad bemerkt. Seine Schulter berührend). Schlaft Ihr, Meister?

Konrad (verstört aufblickend). Nein. — — Ist das Gerüst fertig?

Stadtknecht. Ei wohl! Ich hab' die Wach' zur Nacht. Geht heim! Eure Gesellen sind lang' fort.

Konrad (nickt).

Stadtknecht (geht den finsteren Gang hinauf, der nur teilweise von Streifen Mondlichts erhellt ist, das durch Lucken fällt).

Konrad (zögert, dann wendet er sich der Pforte zu, öffnet sie behutsam, ein starkes Geräusch vermeidend, und tritt leise ein. An der Schwelle bleibt er, die Verurteilte betrachtend, auf deren Gestalt der Mondschein spielt).

Hanka (im Halbschlaf aufschreckend). Wer ist da? (Sich etwas aufrichtend.) Ist es Zeit?

Konrad (friedlich gestimmt). Noch nicht. Hab' ich dich geweckt?

Hanka (gequält). Ich schlief nicht. (Pause.)

Konrad. Vielleicht — (zögernd) vielleicht hast du mir was zu sagen?

Hanka (gepreßt). Nein.

Konrad (ebenso.) Kein Wort?

Hanka (kurz.) Nein.

Konrad. Keine Bitte?

Hanka (nach einer Weile, mit herbem Hohn). Ich will einen Kamm und einen Spiegel, um mein Haar zu machen.

Konrad (beißt sich auf die Lippen). Gut. — (Finster). Fürchte keine Gemeinschaft zwischen dir und mir.

Hanka (bitter). Die hab' ich nicht zu fürchten.

Konrad. Nein, denn du hast sie wacker mit Füßen getreten und geschändet.

Hanka (mit schmerzlichem Hohn). Hab' Dank für deine Gemeinschaft und für alle Guttaten. Du kröneſt sie zuletzt mit einem Schwertstreich.

Konrad. Ich tu' was meines Amts.

Hanka. Ei seht den Pfarrer Degenhart in seiner wahren Gestalt!

Konrad. Wer hat mich den Weg gewiesen? Wer hat mich Härte gelehrt?

Hanka. Schlag zu! (Pause.)

Konrad (sinnend). Vielleicht ist es das Beste für dich!

Hanka. Schlag zu! Meinen Schatz hast du mir auch erschlagen. — Denn daß du's weißt: Der Rittmeister Jonas, den du vor einem halben Mond enthauptet hast, war mein Herzallerliebster.

Konrad (senkt den Kopf und atmet schwer).

Hanka (herausfordernd). Und nicht mein erster!

Konrad (in wildem Groll). So wird er dein letzter sein. Ich schick' dich ihm nach. — (Pause. Eine ferne Turmuhr schlägt die zwölfte Stunde.) 'S ist Mitternacht. Ich muß fort.

Hanka (kalt). So geh'!

Konrad (wendet sich zur Pforte, zögert und bleibt stehen. — Pause. — Dann geht er rasch auf sie zu). Warum hast du dein Kind verlassen?

Hanka. Weil es von dir war.

Konrad (nach einer kleinen Pause). Und hast du es niemalen bereut? (Pause.)

Hanka. Du bist mein Feind.

Konrad. Dein Feind. — Was tat ich dir?

Hanka. Du willst mich anders als ich bin.

Konrad. Darum! — (Sieht sie traurig an und nickt mit dem Kopf.) Anders wollt' ich dich! Ja!

Hanka. Ja, darum! Ich hab' meinen Kopf. Schlag' ihn ab! Mehr kannst du nicht. Schlag' zu, mein Feind! Was helfen die Worte!

Konrad. Sie helfen zu nichts. 'S ist wie beim Turmbau zu Babel. Wir reden zweierlei Sprachen. (Er öffnet die Pforte, dann zögert er, macht eine Bewegung, als ob er etwas sagen wollte, bezwingt sich aber und geht. — Draußen murmelt er) Fahr' hin! (Er winkt dem Stadtknecht, gibt ihm den Schlüssel und schreitet langsam und schwer die Wendeltreppe hinauf.)

Hanka (hat, als die Tür ins Schloß fiel, eine kleine Bewegung gemacht, als ob sie ihn zurückhalten wollte. Indem die Schritte des Fortgehenden verhallen, sagt sie mit erstickter Stimme) Konrad! — (Stille. Sie tastet an der Pforte, dann sinkt sie auf die Bank nieder. Der Mond wirft sein volles Licht schräg ins Gemach. Nach einer Weile richtet sie sich aus ihrer hilflosen Lage auf, starrt in der Richtung des Fensters und weicht entsetzt zurück, indem sie flüstert). Du bist's! — Kommst du wieder? (Im Mondschein steht dicht vor ihr die Gestalt eines zehnjährigen Mädchens, das ernste, bleiche Gesichtchen auf sie gerichtet. Das Haar des Kindes ist nach der Sitte der Zeit gescheitelt und wallt zu beiden Seiten in Löckchen hinab. Ein schmales Gewinde von weißen Blüten kränzt den Kopf. Ein zartweißes Kleid umfließt die Gestalt, den Hals freilassend).

Hanka. Warum hast du dein Firmelkleidchen an und blickst so seltsam auf mich? (Sie ist in wildem Schluchzen auf die Kniee gesunken.) Ich hab' keine Schuld' — ich hab' keine Schuld'!

Das Kind (beugt sich ein wenig vor und legt ihr beide Hände aufs Haupt).

Hanka (zusammenschauernd, stößt einen Schrei aus). Wie sind deine Händchen so kalt — so kalt!

Stadtknecht (der vom Gange nach vorne gekommen ist, donnert mit der Faust gegen die Eisenpforte).

Die Erscheinung (verschwindet).

Stadtknecht (rauh). Haltet Ruh'! Ist Schlafenszeit!

Hanka (wirft sich mit unterdrücktem Schluchzen ins Stroh und weint leise fort).

Verwandlung.

Hügeliges Gelände vor der Stadt.

Links im Vordergrunde in einer Waldlichtung, von hohen Tannenwipfeln überragt, das Haus des Scharfrichters, mit seiner schmalen Vorderseite sichtbar. Über der Türe ein Pferdeschädel. Links und rechts je ein vergittertes Fenster. Vor dem Hause ein Rasenfleck, nach der Rückseite mit einem niederen Geländer von rohen, jungen Tannenstämmen eingehegt, das sich hinter das Haus fortsetzt. Eine Holzbank von Tannenstämmen an der Türe. Zur anderen Seite der Türe ein Reisighaufen. Ringsum am Hause und nach der rechten Seite Hagebuttensträucher mit roten Früchten, herbstliches Laub, am Haus ein Eibenbusch. Im Vordergrund ein alter verfallener Brunnen mit Moos bewachsen. Nach dem Hintergrunde steigt der Boden ein wenig an, von rechts vorne führt ein Weg über die Anhöhe und verschwindet jäh, sich ins Tal senkend. Durch die Bäume und durch den Ausschnitt, den der Weg bildet sind am Horizont Hügel sichtbar und tiefer gelegen die Residenzstadt, von der rechts nur ein kleines Ende hervorsieht mit Türmen, Mauern und roten Giebeln, überragt vom schlanken Schloßturm — Morgendämmerung. Halbdunkel. Aus den Fenstern fällt schwaches Licht. Aus weiter Entfernung krähen die Hähne).

Hilde und Lise (schöpfen am Brunnen).

Hilde (schauert in der Morgenkälte fröstelnd zusammen).

Lise (trällert unter der Arbeit, halblaut und abgebrochen).

O du lustige Kirmsenzeit —
Schürz' dich, Mägdlein — und — sei gescheit! —

(Prahlend.) Heut' Abend, du, geh' ich mit dem Mathes zum Kirmsentanz! (Gnädig.) Komm' mit!

Hilde (schüttelt den Kopf).

Lise. Der Totengräber Nickel schenkt Most. Alles läuft hin. (Wichtig.) Die Henkersgesellen aus Erfurt wollen kommen. Alle Schäfer und Dirnen aus der Nachbarschaft werden dorten sein.

(Pause. Sie schöpfen.)

Hilde (beklommen.) Was hat der Meister?

Lise. Der? (Zuckt die Achseln.) So ist er immer vor der Arbeit.

Hilde. So nicht. Er hat die ganze Nacht kein Aug' zugetan.

Lise (boshaft). Du mußt's wissen.

Hilde (verwirrt und hastig). .Hab' ihn gehen hören — stundenlang!

Lise (spöttisch). Sorgst dich um deinen Liebsten?

Hilde (erregt). Du weißt nicht, was du red'st! (Wendet sich hastig ihrer Arbeit zu.)

Lise (mißt sie mit einem spöttischen Blick, stößt einen kurzen Lachton aus und wirft hochmütig den Kopf. Dann trällert sie weiter).

Mathes (der in Hemdärmeln in der Tür erschienen ist, scharf). Kocht das Wasser? — Hei, ich mach' Euch Beine, Ihr Schandbälg'!

Lisi (winkt ihm beschwichtigend mit der Hand).

Mathes. 's wird Tag. In drei Stunden müssen wir auf'm Richtplatz sein. (Er geht unterdem hinter das Haus).

Hilde und Lise (folgen ihm mit den Eimern. Das Licht im Hause erlischt. Es wird draußen mählig heller).

Konrad (kommt verstört und bleich aus dem Hause. Er bleibt vor der Tür stehen und blickt nach dem Himmel, der eine schwache

Röte zeigt. Er atmet tief auf. Die Vögel beginnen zu zwitschern. — Gedämpft). Wie liegt die Welt im Morgendämmer so friedlich gleich einem Garten Eden. Und ist doch mit Blut getränkt, vom ~~Anfang~~ Aufgang zum Niedergang. ~~ein Kampfgefilde~~! — (Er läßt sich auf die Bank nieder. Die Vögel zwitschern.) Ewige Macht, die du dein golden Licht bereitest über Gerechte und Ungerechte — ich fühle dich! (Er faltet die Hände.) Sieh mich zum erstenmal beten nach zehn Jahren! Mach' ein Ende! — Du hast sie in meine Hand gegeben. So ist es dein Wille. (Pause.)

Hilde (kommt hinter dem Hause hervor um Reisig zu holen. Wie sie Konrad gewahrt, erschrickt sie. — Behutsam auf ihn zu). Guten Morgen, Meister! Ihr seid schon in den Kleidern — und seht so bleich. Wie wollt Ihr Kraft gewinnen, wenn Ihr nicht schlaft.

Konrad. Kann den Schlaf nicht zwingen, wann er ausbleibt, Hilde.

Hilde. Lieber Meister — (flehentlich) geht nicht auf den Richtplatz — sagt, Ihr seid krank. — Ihr seids!

Konrad (fest). Ich geh — und du sollst mit!

Hilde (entsetzt). Ich? (Schaudernd.) Wiederum ich?

Konrad (mild). Ja du, weil du ein menschlich Antlitz trägst, Hilde. S'ist der Wunsch der armen Sünderin, daß ihr ein Weib schwesterlich beistehe. Kannst du Nein sagen? — So mach' dich fertig. Du legst ihr das Totenkleid an, vergiß auch nicht das Tüchlein, ihr die Augen zu verbinden und den Kamm für ihr Haar — (murmelt tieftraurig und zärtlich vor sich hin) ihr golden Haar.

Hilde (geheimnisvoll). Ich will Eure Klinge mit Eibenblättern bestreichen, eh' die Sonn' auf ist.

Konrad. Tu's! Mein Herz kann kein Eibenkraut heilen. Es schlägt zum Sterben wild.

Hilde (flehend). Hört darauf! Laßt ab! Laßt Eure Hände davon!

Konrad (hat sich erhoben, mit finsterer, eherner Entschlossenheit). Ich muß. Muß meinen Weg geh'n!

Hilde (läßt ihre Arme ratlos sinken; nach einer Pause, innig). Lieber Meister — legt Euch ein Weilchen, so will ich Euch wecken. Ich bitt' Euch, ruht!

Konrad (nickt ihr zu. An der Tür, tieftraurig). Ich wollt' es wär für ewig. (Geht ins Haus.)

Hilde (blickt ihm nach, sieht zum Himmel, erschrickt, rupft hastig ein paar Blätter vom Eibenbusch und verschwindet hinter dem Hause).

Es ist heller geworden. Hinter dem Hause schlagen die Hunde an. Von rechts kommt den Weg hinauf Andreas Baltzer, dem ein bewaffneter Reiter nachfolgt, sein Pferd am Zügel führend. Ein Pfiff vom Hause her ruft die Hunde zur Ruhe. Sie kläffen nur noch leise nach.

Baltzer (stehenbleibend). Wir sind am Kreuzweg. (Gedämpft.) Hier ist des Scharfrichters Haus. (Nach hinten weisend.) Dorten liegt die Stadt.

Reiter (folgt der Richtung mit den Blicken und nickt zufriedengestellt).

Baltzer. Nun könnt Ihr nit mehr fehlgeh'n.

Reiter (dem Pferd den Hals klopfend). Mein armer Hans kann nicht weiter.

Baltzer. Wann Ihr durchs nächste Tor eingeht, so habt Ihr gleich zur Linken einen Gespannhof — kenntlich am Bilde des heiligen Christoph. Dort stehen frische Pferd.

Reiter (zum Pferd). Wart' Hänschen, 's gibt bald Futter. (Zu Baltzer.) Bauer, du hast mich recht geführt, ich geb' dich frei.

Baltzer. Lieber Herr, ich wollt' Bess'res tun, als im Busch liegen und Kundschaft laufen. Hab' keine Heimat mehr!

Reiter. Dazu kann Rat werden. Nimm das! (Gibt ihm ein Goldstück — der Bauer greift freudestrahlend danach und zieht dankend die Mütze.) Und ein Wort will ich dir ins Ohr sagen, das bald laut werden soll und mehr wert ist als Gold. Wisse, ich bin einer von den eilenden Boten aus Westfalen.

Sind ihrer Hundert in des Kaisers Namen nach allen Himmelsgegenden gesendet, an alle Fürsten und Reichsständ': Der Kaiser hat Frieden gemacht.

Baltzer (im starren Staunen). Frieden? (Kopfschüttelnd, ernst). Ich glaubs nit.

Reiter. So gewiß ich hier steh! Hab's die Nacht just zu Gotha vermeldet.

Baltzer (unsicher). Treibt nit Euren Spott mit einem alten Mann, der dreißig Jahr Kriegsnot erlebt hat.

Reiter (feierlich). Bei meiner Seele Heil, Bauer, es ist Friede.

Baltzer (außer sich). Friede! (Zwischen Lachen und Weinen, hinknieend.) Herrgott im Himmel! Ich dank dir, daß du ein Einsehen hast! Ich dank dir! Und verzeih mir lieber Herrgott, daß ich mitunter an dir gezweifelt und weidlich geflucht hab' — weißt ja, 's war nit bös gemeint!

Reiter (der sich inzwischen am Zaumzeug seines Pferdes zu schaffen gemacht, lachend). Bauer, ich glaub', du wirst närrisch!

Baltzer. Wär' kein Wunder! (verklärt.) Friede! Ich brauch nit mehr im Wald zu lauern, nit mehr um Hungerlohn auf den Landstraßen zu laufen! Ich will heim und mein verfallen Häuslein mit eigenen Händen wiederbauen, im Schweiß meines Angesichts will ich den Acker bestellen und müßt' ich mich selbst vor den Pflug spannen — Friede!

(Die Sonne geht auf, die Vögel zwitschern, der Reiter an den Rücken des Pferdes gelehnt sieht lächelnd auf den Bauer.)

Marktplatz in der Residenz.

Den Hintergrund schneidet in schräger Stellung die Front des Rathauses ab, das im Stil der deutschen Hochrenaissance gehalten ist. Dem rechten Flügel ist eine Freitreppe vorgelagert. Von zwei Seiten führen Treppenstufen zu einem Altan, von dem man durch eine hohe Logentüre unmittelbar in das erste Stockwerk gelangt. Auf dem Altan, dessen Geländer schwarz behängt ist, drei Sessel, zwei dicht an der

Rampe, der mittelste etwas zurück und erhöht, ein schwarz behängtes Tischchen davor. — Rechts von der freistehenden Ecke des Rathauses Durchblick auf einen kleinen freien Platz, von einem Kirchenportal flankiert. Hier senkt sich der Boden hinab. Der rechten Ecke des Rathauses gegenüber beginnt eine Reihe zusammenhängender Giebelhäuser, die sich bis zum Vordergrund auf der rechten Seite fortsetzen und mit den überhängenden Obergeschossen eine durch kleine Säulen gestützte Galerie, bilden. — Links vorne ein spitzes Giebelhaus. In der Nähe der Freitreppe dem Altan gegenüber ist ein mehrere Fuß hohes geräumiges Gerüst aufgerichtet, zu dem von rechts eine Holztreppe führt. Auf dem Gerüst links ein hohes eisernes Kruzifix und eine Holzbank, am rechten Ende der Richtblock. — Das Gerüst ist von einer Reihe von Musketieren bewacht und eingeschlossen, die unter Führung des Stadtleutnants stehen. Um das Gerüst dichtes Volksgedränge, doch ist der Platz so knapp abgeschnitten, das nur ein Teil der Menge sichtbar wird, die sich scheinbar nach links und rechts fortsetzt. Nach rechts in der Richtung der Kirche sind von einigen tiefer stehenden Zuschauern nur noch Schultern, Köpfe und bewegte Arme zu sehen. Aus den Fenstern blicken die Nachbarn. Links vorn ist ein halbwüchsiger Schüler auf dem Dachgiebel geklettert. Unter der Galerie stehen und sitzen vornehme Bürger mit ihren Frauen und Töchtern. Im Vordergrund: der Bettelvogt, Ordnung schaffend, Klaus in voller Kleidung und in Stiefeln, sich mühsam an einem Stock fortbewegend und andere Soldaten, die mit den Dirnen schäkern. Ursula, Pfannmüllerin, eine reichgekleidete Bürgersfrau mit ihren kleinen Buben. Auf der Freitreppe hält ein Stadtknecht mit Spieß bewehrt, Wache. — Herbstlicher Mittag. Am Himmel finstere Regenwolken und im wunderlichen Gegensatz hellster Sonnenschein. Es herrscht die launische Witterung, welche der Volksmund Hexenwetter nennt. — Aufgeregtes Stimmengewirr.

Bürgersfrau (mit ihrem Buben, ungeduldig). Sie fangen noch nicht an. Wir steh'n schon eine Stund'.

Pfannmüllerin (geärgert). Ei — wir noch weit länger.

Bürgersfrau (weicht hochnasig von ihr zurück, den Buben an sich ziehend).

Stimme eines Verkäufers (im Hintergrund). Kauft Bretzeln, frische Bretzeln! Fri — fra —! Frische Bretzeln! (Gedränge bis in die vorderste Gruppe.)

Klaus (mit Ursula zusammenprallend). Geh' mir aus dem Weg, Hexe! — Wirst noch aufs Reisighäufchen müssen!

Ursula (demütig grinsend). Wie redet der Herr Kriegsmann doch so unlieblich mit einem frommen alten Weiblein.

Klaus. Ich seh' dich brennen, du Teufelsbraten!

Dirnen und Bettelvogt (lachen).

Bretzelverkäufer (im Bäckerkittel mit seinem Korb sich nach vorn drängend). Bretzeln, frische Bretzeln! (Die Bürgersfrau kauft für ihren Buben.)

Soldat. Habt Ihr's gehört — der Schweden General Königsmark steht mit großer Macht vor Prag. Tät die Stadt umzingeln.

Klaus. Blitz und Hagel!

Bretzelverkäufer (sich entfernend). Fri — fra — frische Bretzeln!

Stimme der Bettlerin (verklingend). Eine arme Wittib — mit sechs unmündigen Kindlein — von der ägyptischen Krankheit geschlagen — Ihr lieben Leute!

Soldat (lachend). Die Prager Supp' wird der kaiserlichen Majestät auf die letzt bitter munden.

(Unterdessen ist das Rathausportal im ersten Geschoß von einem anderen Stadtknecht geöffnet worden. Es treten auf den Altan hinaus der Amtsschößer, der einen dünnen, weißen Stab trägt mit zwei Beisitzern, welche Aktenrollen tragen. Sie nehmen auf den Sesseln Platz, während die begleitenden Amtsdiener zurückbleiben und die beiden Stadtknechte sich mit ihren Spießen links und rechts auf der Treppe postieren.)

Bürgersfrau. Drängt nicht so ungebührlich, Ihr zerdrückt mir ja meinen Buben! (Nimmt das Kind, das eine Bretzel hält, auf den Arm.)

Bettelvogt (bei den Dirnen und Soldaten, mit seinem Stab dazwischenfahrend). Haltet Ordnung! S'hat ein Jedes Platz!

Bübchen. Mutter, der schwarze Mann — ist das der Meister Kopfab?

Bürgersfrau (lächelt). Nein, Bub, das ist der Herr Amtsschösser.

Bübchen (weinerlich). Wo ist er denn? Wo ist denn der Meister Kopfab?

Bürgersfrau. Wird schon kommen!

Ursula (zur Pfannmüllerin). Am meisten freu' ich mich auf die erbauliche Predigt, so der Herr Superintendent hinterher halten wird.

Schüler (vom Dach rufend). Sie kommen! Sie kommen!

Einige (lachen).

Andere (rufen). Wo? Wo?

Pfannmüllerin (sich reckend). Ich seh' nichts.

Schüler. Hinter dem Rathaus!

Stimme. Hinter dem Rathaus!

Bettelvogt (hinaufrufend). Wart du! Wann ich dich herunterhol'! (Droht ihm mit dem Stock.)

Schüler. Ei, so holt mich doch, Herr Bettelvogt! (Dreht ihm eine Nase und klettert höher, so daß er nach links den Blicken entschwindet.)

(Gelächter, das gleich darauf in ein aufgeregtes Flüstern und Raunen übergeht. Vier Musketiere sind hinter dem Rathaus paarweise aufmarschiert. Der Superintendent im Predigerornat und neben ihm der Stadtphysikus folgen.) Im hohen Karren, von Mathes und einem anderen Gesellen geschoben, sitzt Hanka im weißen Totenkleid mit gelöstem Haar, ihr bleiches Gesicht hat einen geistabwesenden, verlorenen Ausdruck. Neben dem Karren auf der linken Seite, mit beständig gesenkten Blicken schreitet Hilde. — In kurzem Abstand kommt Meister Konrad in roter Kapuze mit rotem Mantel, das Richtschwert in lederner Scheide unter dem Arm tragend. Er ist bleicher als sonst, sein Gesicht trägt den Ausdruck düsterer Entschlossenheit. Vier Musketiere beschließen paarweis den Zug.)

Dirne (den Hals reckend). Gott, wie bleich sie aussieht!

Soldat. Wenn ich der Graf wär — die hätt ich begnadigt.

Bettelvogt. Er hats nicht können — Ordnung muß sein.

(Inzwischen haben der Superintendent und der Physikus — vom Stadtleutnant salutiert — zuerst das Gerüst bestiegen.)

Soldat (halblaut). Wer ist denn der Mann neben dem geistlichen Herrn?

Dirne. Der? Das ist der Herr Physikus (mit vielsagendem Lächeln) den kenn' ich gut.

Pfannmüllerin (zu Ursula). Ich hab' es mir gleich gedacht, wie ich die vor zween Wochen so aufgeputzt in der Herberg' sah: Mit der nimmts kein gutes End'! —

Hanka (hat mittlerweile mit Hilfe Hildes den Karren verlassen und das Gerüst betreten. Auf der obersten Stufe lehnt sie sich, von einem Schwindel erfaßt, mit geschlossenen Augen ein wenig an Hilde — Mitleidiges Gemurmel).

Ursula (hat aus einem Fläschchen getrunken, noch schnalzend). Ach, das weiße Hälschen! Die Mannsbilder waren wie toll hinter ihr her! Ach Jesus! (Zur Pfannmüllerin.) Nehmt ein Schlückchen.

Pfannmüllerin (murmelt). Gottes Lohn, Nachbarin. (Trinkt.)

Hanka (ist zum Superintendenten getreten, der am Kreuz stehend ihr Trost zuspricht. Später nimmt sie auf dem Bänkchen neben dem Kreuz Platz).

Konrad (der mit seinen Gesellen das Gerüst bestiegen hat, rüttelt am Richtbock, um sich zu vergewissern, daß er feststeht. Zunehmende Unruhe).

Graf Christian Günther (erscheint in Begleitung seines Kanzlers auf dem Altan. Er bedeutet den Amtsschösser, der durch den Kanzler auf ihn aufmerksam gemacht wird, mit einer abwinkenden Bewegung sich nicht stören zu lassen und bleibt in lebhafter Unterhaltung mit dem Kanzler in der Bogentüre, um später dort auf einem vorgeschobenen Sessel Platz zu nehmen).

Stimmen (durcheinander, halblaut). Der Herr Graf! — Der gnädige Herr! — Herr Christian Günther! — (Die dem Altan Nächststehenden haben ihre Mützen gezogen. Dieselben Rufe pflanzen sich gedämpft fort.)

Der Amtsschösser (mit seinem Stabe klopfend). Stille!

Die beiden Stadtknechte (rechts und links auf der Treppe ihre Spieße aufstoßend und laut rufend.) Stille!

(Das Gemurmel läßt nach und verläuft in ein Flüstern.)

Amtsschösser. Im Angesicht des Himmels und der Erden! — Im Namen seiner gräflichen Hoheit, unseres gnädigsten und durchlauchtigsten Herrn — erkläre ich das peinliche Gericht für eröffnet! —

(Pause. Halblaute Bemerkungen in der Menge.

Amtsschlösser. Arme Sünderin! (Das Flüstern hört auf. Tiefe Stille.)

Hanka (erhebt sich von der Bank in lässiger, stolzer Haltung).

Amtsschösser (aus den Akten lesend). Hanka, vulgo Johanna Degenhart, des verschollenen Pfarrherrn zu Gruna Eheweib —

Hanka (wirft unwillkürlich mit geringer Kopfwendung einen verstohlenen Blick auf Konrad, der unbeweglich mit gesenkten Blicken am Richtblock steht).

Amtsschösser (fortfahrend). Vormals ein fahrend Fräulein im Troß der kaiserlichen Armada, danach aufgegriffen als Heckenreiterin. (Die Akten zurückgebend.) Des wiederholten Straßenraubs und Totschlags bist du überführt und geständig. So vernimm wiederholt das Urteil des gräflichen Blutgerichts, das auch die allbekannte Milde unseres gnädigsten Herrn nicht hat umstoßen können. (Pause. Beklommenes Atemholen in der Menge. Tiefe Stille. — Mit erhobener Stimme.) Mit dem Schwerte sollst du gerichtet werden vom Leben zum Tode. Ich zerbreche mit diesem Stabe zugleich das Band zwischen der Menschheit und dir. (Zerbricht den Stab und wirft beide Stücke auf das Gerüst hinab.) Nur bei Gott kannst du fürder Gnade finden. (Pause. Tiefe Stille.)

Hanka (vom Superintendenten zum Kreuz hingeleitet. Sie faßt es an und senkt betend das Haupt. Pause.)

Amtsschösser. Der Scharfrichter! (Aufregung in der Menge. Flüstern.)

Konrad (hat derweil das Schwert der Scheide entzogen. Er macht Front und salutiert das Gericht mit der blanken Klinge).

Amtsschösser. Scharfrichter, ich übergebe dir die arme Sünderin, sie zu richten, wie Recht und Urteil spricht — mit dem Schwert vom Leben zum Tode! — Im Namen meines gnädigsten Herrn gebiet' ich, dem Scharfrichter keine Hinderung zu tun. Auch wenn ihm — so Gott vor! — seine Kunst mißlingen sollte, keine Hand an ihn zu legen. — Friede dem Scharfrichter!

Die beiden Stadtknechte (von der Treppe rufend). Friede dem Scharfrichter!

Konrad (tritt zu Hanka, die tiefste Erschütterung bändigend. Mit gedämpfter Stimme). So verzeiht mir arme Sünderin, daß ich Euch richte — wie Recht und Urteil spricht. (Er bietet ihr die Hand.)

Hanka (mit einem Arm das Kreuz umschlingend, berührt, das Gesicht abgewendet, seine Hand flüchtig mit den Fingerspitzen und zieht sie schnell zurück).

Konrad (spricht in Absätzen die Formel). Kurze Not! — Sanfter Tod! — Gnad' bei Gott! — (Er geht zum Block, löst rasch seinen Mantel und wirft ihn dem zweiten Gesellen zu).

Hilde (hat Hanka das Haar im Nacken zusammengebunden, während der Physikus prüfte, das es richtig geschah.)

Hanka (ist mit ein wenig schwankendem Schritt vorgegangen, nachdem der Superintendent sie entlassen.)

Hilde (mit einem roten Tüchlein, ihren Weg kreuzend). Laßt Euch die Augen verbinden.

Hanka (schüttelt den Kopf). Ich will die Sonne zum letztenmal schauen! (Sie richtet sich hoch auf und singt). Nun ade ihr Berg' und tiefe, tiefe Tal'! (ihr Blick begegnet dem Konrads, sie sieht ihn groß an und bricht ab. Hier und dort ein unterdrücktes Schluchzen in der Menge.)

Konrad (schauert bei diesem Blick zusammen und senkt den Kopf.

Hanka (murmelt mit erstickter Stimme). Das Herz ist mir — (sie wirft sich mit einer jähen Bewegung auf den Block. — Im nämlichen Augenblick beginnt die Armsünderglocke zu tönen. Durch Hankas Körper geht ein Zucken.)

Konrad (strafft sich beim ersten Ton der Glocke gewohnheitsgemäß zusammen. Er hebt das Schwert mit beiden Händen, zum Streich ausholend. Die Glocke verstummt. Plötzlich zittert er, schwankt und läßt das Schwert zur Seite sinken. Gewaltig ausbrechend). Ich kann nicht mehr! — die Augen — die Augen des Kindes! (Das Schwert entfällt seiner Hand und klirrt zu Boden.) Gott verzeih' mir — ich bin ein großer Sünder! (Er steht schwer atmend mit gesenktem Haupt. Allgemeine Bewegung begleitet den Vorgang.)

Pfannmüllerin (fanatisch) Er ist behext!

Stimme. Sie hat den bösen Blick!

Andere (durcheinander). Sie hat's ihm angetan! — Sie hat ihn behext!

Einige (wild erregt). Hexe!

Viele. Hexe! Hexe! (Die Menge drängt gegen das Gerüst).

Stadtleutnant. Zurück! Wahrt Eure Köpfe!

Amtsschösser. Stille!

Die beiden Stadtknechte. Stille! (Sie stoßen mit den Spießen auf.)

Amtsschösser. Das peinliche Gericht bedarf eines Aufschubes.

Mehrere. Nein, Richterspruch!

Frauenstimme. Wir wollen einen Richterspruch!

Viele. Richterspruch!

Andere. Richterspruch!

Mathes (hat lauernd gestanden, springt vor, ergreift das Schwert und schwingt es wild). Mit Verlaub Herr Amtsschösser, so will ich mein Meisterstück tun!

Konrad (macht unwillkürlich eine abwehrende Bewegung).

Superintendent (ist zum Richtblock geschritten und hält einen Arm schützend über Hanka, während)

Hilde (sich über die Regungslose beugt.)

Graf Christian Günther (der mittlerweile dicht an die Brüstung des Altanes getreten ist, dazwischen rufend). Haltet ein!

Einige. Der gnädige Herr!

Andere. Der Herr Graf spricht! (Es wird still.)

Christian Günther. Scharfrichter redet! Was lähmt Euren Arm?

Konrad. Hoher Herr — diese da war mein Weib.

Gemurmel. Sein Weib! —

Superintendent (entsetzt). So seid Ihr Konrad Degenhart, der totgeglaubte Pfarrer weiland zu Gruna!

Konrad. Ich war es.

Christian Günther. Seltsame Fügung.

Stimmen (durcheinander). Der Pfarrer zu Gruna! — Sein Weib! — Gott im Himmel! —

Christian Günther. Genug. Hebt sie auf! Steht ihr bei!

Hilde (zum Physikus, der nach Hanka sieht, mitleidig). Sie ist von Sinnen.

Der Physikus (wendet mit Hilfe Hildes Hankas regungslose Gestalt, sodaß ihr Antlitz nach oben gekehrt ist, und beugt sich über sie.)

Christian Günther. Wir wollen Gnade walten lassen für Recht. (Aufatmen, frohe Zustimmung der Menge — einige murren) weil uns hohe Gnade widerfuhr. Hört die Botschaft des Heils, die mir vorhin ein kaiserlicher Reiter brachte und lasset von allen Türmen die Glocken schallen: Der Friede ist geschlossen. (Bewegung.) — Es ist Friede im Reich! (Große anhaltende freudige Bewegung. Von allen Lippen pflanzt sich das Wort: Friede! — wie ein Echo fort.)

Stadtleutnant. Es lebe unser gnädiger und durchlauchtigster Herr, Graf Christian Günther der Fromme! (Begeisterte Zurufe der Musketiere und des Volks. Einige Hüte und Mützen werden in die Luft geworfen.)

Mehrere. Friede — Gott sei Dank!

Einige (umarmen sich).

Klaus (wütend). Friede — schwere Not, so kann ich betteln geh'n.

Der Superintendent, der Physikus und Hilde (sind um Hanka beschäftigt und verdecken ihre Gestalt).

Konrad (streckt nach innerem Kampfe überwältigt Hanka die Hand hin). Johanna — Friede!

Superintendent (richtet sich auf, feierlich). Sie hat den Frieden. Amen.

Christian Günther. Was gibts!

Superintendent. Sie steht vor Gott.

Hanka (liegt entseelt am Fuß des Blockes).

Konrad (außer sich). Tot? (Er wirft sich vor Hankas Leiche in die Knie und faßt die Hand der Toten.)

Superintendent. Tot.

Stimmen (gedämpft). Tot.

Superintendent (mild). Richtet nicht —! —

Konrad ~~(die Arme zum Himmel breitend, in wilder Selbstanklage) — auf daß ihr nicht gerichtet werdet! (Er~~ wirft sich über die Leiche. Tiefe Stille.)

Superintendent. Die Barmherzigkeit Gottes hat kein Ende.

Konrad (noch immer knieend, abgebrochen in tiefster Erschütterung). Hört mich hoher Herr, hör' mich versammelt Volk! Hier gelob' ich's in die Hand dieser Toten, nie ein Schwert mehr zu berühren. — Meine Leute geb' ich frei — all'

meine Habe gehört den Bedürftigen. Als ein Wundarzt laß mich, hoher Herr, hinfort durch die Lande ziehn — bettelarm und mit Werken der Barmherzigkeit am Leben sühnen — (dem Weinen nah) — was ich am Leben verbrach!!

Hilde (zu ihm geneigt in tiefem Erbarmen und überströmender Liebe). Gottes Segen auf Euch, lieber Herr. Ich küß' Eure armen, blutigen Hände, will Euch nimmer verlassen!

Konrad (weint).

Christian Günther (nach einer Pause). Konrad Degenhart! Es geschehe, wie du gesagt. Ich halt' mein ritterlich Wappenschild über dich. Zieh an den Hof nach Wien und faß des Kaisers Mantel, auf daß die kaiserliche Majestät dich ehrlich spreche. (Beifällige Zustimmung der Menge.)

[Superintendent (in tiefer Ergriffenheit — nicht im Predigerton — innig und schlicht). Großer Gott im Himmel! Du lässest Friede werden. Endlich nach langer, schwerer Heimsuchung erhörst Du unsre Fürbitte! Wir danken Dir aus tiefstem Herzensgrund! — Schenk' auch diesem Verirrten den Frieden! — Der Mensch ist ein unergründlich Gefäß, Leid und Freud, Gut und Bös, sind wunderlich darinnen gemischet. Ecce homo! Sehet hin, auch sie hat eine Mutter mit Schmerzen geboren! Fürwahr, Liebe tut jetzo not! Zeigt euern Kindern und Enkeln das blutgetränkte deutsche Land und lehret sie nach des Heilands Wort untereinander zu sein, wie Bruder und Schwester.]

(Aus der Kirche, deren Portal geöffnet ist, dringt Orgelklang und Chorgesang von Knabenstimmen ~~: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!")~~

Einige (rufen) Friede!

Viele (stimmen in den Gesang ein).

Christian Günther (hat auf dem Altan sein Haupt entblößt.)

Mathes (hält das Richtschwert umklammert).

Konrad (kniet noch immer an der Leiche Hankas, die von einem Sonnenstrahl beleuchtet ist).

Hilde (steht mit gefalteten Händen neben ihm. — In den Gesang tönt nah und fern Glockengeläute.)

Ende.



